

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für die Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 951. Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Druckgebühren: die jedesgehaltene Zeile 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Kleinauftrag 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 104.

Magdeburg, Donnerstag den 6. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die höheren Schulen.

Im Abgeordnetenhaus übte am Dienstag bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Kultusetats Genosse Ströbel eine vernichtende Kritik an der heutigen Schule. Zur Erörterung standen die höheren Lehranstalten, also die Schulen, in die vornehmlich die besthende Klasse ihre Söhne und Töchter schickt. Genosse Ströbel führte hierzu aus:

In seiner letzten Rede hat mein Freund Hoffmann den Klassencharakter gezeichnet, den die heutige Volksschule trägt. Dieser Klassencharakter ist auch den höheren Schulen aufgedrückt; sie sind die Anstalten für die Söhne der besitzenden Klassen, ihr ganzer Organismus ist auf der Klassenherrschaft, auf dem Klassenstaat, aufgebaut. Schon die verhältnismäßig geringe Zahl der höheren Schüler ist ein Beweis für den Klassencharakter dieser Schulen. Rechnet man auch die Mittelschulen, die höheren Mädchenschulen zu den höheren Lehranstalten, so stehen ungefähr

350 000 höheren Schülern mehr als 6 Millionen Volksschüler

gegenüber. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wir erheben auch bei dieser Gelegenheit die Forderung der einheitlichen Volksschule als Unterbau und den Zutritt aller Befähigten zu den höheren Schulen. Hervorragende Pädagogen haben zugestanden, daß die Zahl der wirklich Dummen, die überhaupt nichts lernen können, eine sehr geringe ist und daß fast alle sich eine höhere Bildung aneignen können. Wir fordern deshalb die Beseitigung des Vorurteils, das ja in Süddeutschland so ziemlich verschwunden ist. In Preußen gibt es leider noch eine ganze Anzahl solcher Vorurteile. Sollte es nicht möglich sein, durch einen dreijährigen Volksschulbesuch das gesetzte Ziel zu erreichen, so muß eben die Volksschule verbessert werden. (Sehr richtig! links.) Jedenfalls ist die Aufrechterhaltung der Volksschule mit einer Ursache für die Vernachlässigung der Volksschule. (Sehr richtig! links.) Eine radikale Beseitigung des Vorurteils würde dazu beitragen, daß auch die besitzenden Klassen ein erhöhtes Interesse an dem Ausbau der Volksschule nehmen werden. Aber nicht nur in der Erziehung des Volksschulwesens, in der geringen Frequenz der höheren Schulen und in dem hohen Schulgeld tritt der

Klassencharakter der höheren Schulen

herber, sondern auch in der ganzen inneren Organisation, in dem Lehrplan, in der Lehrmethode dieser Schulen. Eine besonders vernichtende, aber auch eine besonders sachkundige Kritik an unserm höheren Schulwesen hat in einer Versammlung der Gesellschaft für deutsche Erziehung Professor Ludwig Gurlitt geübt. Man kann diesem Herrn nicht Mangel an Sachkunde vorwerfen, denn er ist selbst klassischer Philologe, auch nicht Mangel an Erfahrung, denn er war selbst 20 Jahre Lehrer. Professor Gurlitt führte auf jener Versammlung aus, daß der höhere Unterricht mit fremden, fernliegenden Dingen beginne und mit bekannten, naheliegenden Dingen schreie. Das humanistische Gymnasium lasse den Geist erstarren. Und der bekannte Professor der Chemie an der Leipziger Universität Geheimrat Dr. Ostwald schloß sich dieser Kritik an und hielt einen 9jährigen Unterricht für überflüssig, da eine Bildung niemals abgeschlossen sei. Scharfe Kritik wurde auch am deutschen Unterricht geübt, eine Kritik, die ich neulich übrigens auch in der „Deutschen Tageszeitung“ gefunden habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ erhob die Forderung einer Umänderung des deutschen Unterrichts, damit die Schüler wieder reize

Freude an den Meisterwerken unserer Literatur

empfinden könnten. Jetzt werde vielfach der Unterricht in Deutsch und Literatur ebenso langweilig gehalten wie der Unterricht in andern Fächern. Vor allem: was solle man vom deutschen Aufsatz sagen? Beherzigenswert ist auch ein Vorschlag Heinrich Harß auf dem Kunstlerziehungstag in Weimar, der vor allem eine Behandlung der Jugendwerke unserer großen Meister forderte. Diese Forderung der Jugendwerke ist leider viel zu wenig beachtet. Man behandelt zwar „Herzmann und Dorothea“, „Minna von Barnhelm“ und die Dramen des ältern Schiller, aber man behandelt auf der Schule nicht „Die Räuber“, „Kabale und Liebe“, den „Fiesko“, die „Leiden des jungen Werther“, den „Götz“, „Hedwig, Storm und Keller“. Und doch wären gerade das alles Dinge, die unsere Schüler außerordentlich interessieren würden. (Sehr richtig! links.) Allerdings müßte man auch mit der Pädagogie und mit jeder Engherzigkeit brechen. Sehr bezeichnend für die Art, wie der Geschichtsunterricht an unsern höheren Lehranstalten erteilt wird, ist z. B. die Darstellung eines Lehrbuchs über die Kämpfe am 18. März 1848. Es wird da so dargestellt, als ob der König, weil er es nicht mehr ertragen konnte, daß noch mehr Bürgerblut vergossen wurde, nach 14tägigem Kampfe die Truppen zurückgezogen habe. Das ist

eine Geschichtsfälschung.

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Historisch verbürgte Tatsache ist, daß morgens 5 Uhr am 19. März die Truppen sich in einem derartigen Zustand der Erschöpfung befanden, während der Zulauf zu den Barricaden immer stärker wurde, daß dem König dringend geraten wurde, die Truppen zurückzuziehen. Solche Geschichtsfälschungen gehören doch nicht in ein Schulbuch! Der staatsstreicherische Gewaltakt gegenüber der Nationalversammlung vom November 1848 wird in diesem Lehrbuch nicht erwähnt, daß der König sich angeichts der Tatsache, daß die Nationalversammlung unter der Einwirkung der sie umlagernden Volksmassen zu den bedenkliehsten Beschlüssen kam, zu dem Gewaltakt gezwungen war. Auch das ist eine historisch nicht objektive Darstellung. Die „Deutsche Tageszeitung“ will durch den gesamten Unterricht die politische und nationale Erziehung der Jugend gefördert haben. Man weiß ja, was sie darunter versteht, eine

Erziehung zur Untertanendemut

und zum kriegerischen Hurratriotismus. Darin wird jetzt schon übergenug gelehrt. (Sehr wahr! h. d. Soz.) In einem Schulbericht habe ich folgende deutschen Thematik gefunden: „Krieg und Gewitter, ein Vergleich.“ Hier soll also dargelegt werden: so wie das Gewitter lustreinigend wirkt, wirkt auch der Krieg. Das ist ja eine eminent staatsverhaltende und vor allem christliche Theorie. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich erinnere an den Chinafeldzug, an den Krieg zwischen Japan und Rußland, an die Art, wie der Krieg in Südwestafrika geführt worden ist, wo Tausende der Eingebornen verhungern mußten oder von Raubtieren zerrissen wurden. (Kufe rechts: Schule!) Sie haben kein Gefühl dafür, aber es gibt noch Leute, die das Antwärtige und Bestialische einer solchen Kriegführung empfinden. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ein andres Thema lautet: „Kriegs- und Friedensfähigkeit Friedrichs des Großen.“ Die ganze Verwaltungstätigkeit des Königs, namentlich die Lutzache, daß er

die Bayern dem Junkertum preisgab,

finden dabei natürlich keinerlei Erwähnung. Ein andres Thema lautet: „Wie beweisen die deutschen Freiheitskriege die Wahrheit des Satzes: Schön und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.“ Das wäre ja ein schönes Thema, wenn dargelegt würde, daß die Freiheitskriege nur Fürstenerkämpfungskriege gewesen sind, und daß der König nach Beendigung der Kriege sein gegebenes Wort gebrochen hat. (Unruhe rechts. Zuruf: Geschichtsfälschung!) Sie können ja die Geschichte korrigieren, aber Tatsachen bleiben das doch. Fielen doch damals Männer wie Jahn und Ernst Moritz Arndt der Reaktion zum Opfer. Bezeichnend dafür, wie der Unterricht im politischen Interesse der herrschenden Klassen gegeben wird, ist auch ein Aufsatz über eine Schulfahrt nach der Wasserkant, in dem die Notwendigkeit einer kriegstüchtigen Flotte für Deutschland betont wird. Da heißt es zum Schluß im unterfertigten Kriegervereinspathos: „Ein kräftiges deutsches Reich ist nie möglich ohne eine achtunggebietende Flotte!“ Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß Lehrer für

Trägern des Byzantinismus und Hurratriotismus

entwürdigten lassen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Professor Ludwig Gurlitt schreibt sehr richtig: „Jetzt ist der Lehrer mehr als je Beamter, als solcher hat er ein Amt, aber keine Meinung, es sei denn die behördlich abgestempelte.“ (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der springende Punkt ist, daß unser ganzes Erziehungs- und Schulwesen in der Schule darauf zugeschnitten ist, die Interessen der herrschenden Klassen, des kapitalistischen Staates zu fördern. Die materialistische Geschichtsauffassung lehrt uns, daß in der Gestaltung der Schule niemals die idealen Anforderungen der hervorragenden Pädagogen maßgebend gewesen sind, sondern die profanen Bedürfnisse des kapitalistischen Staates derer, die die Macht in ihm ausüben. Das bestätigt die ganze Geschichte unserer Pädagogik. So entstand unsere humanistische Bildung durch ein Uebergreifen der Renaissance nach Deutschland, die in Italien zuerst aufgetreten war, weil dort die wirtschaftlichen Verhältnisse am höchsten entwickelt waren. Aus den Stürmen der Reformation gingen dann die Fürsten siegreich hervor und das Schulwesen wurde nun in den Dienst ihrer territorialen Macht gestellt. Auch Luther betont, daß die Schule bestimmt sei, den geistlichen Stand und das weltliche Regiment zu stärken und zu schützen. Die

Mängel der gegenwärtigen Unterrichtsmethode

liegen nach Bölsche, Gurlitt und zahlreichen andern Männern in der Anhäufung eines zusammenhanglosen Gausens von Wissen, die keine harmonische Bildung schafft, jenes nach Ansicht aller großen Pädagogen höchste Ziel eines jeden Unterrichts. Freilich unsere kapitalistische Gesellschaft hat kein Bedürfnis an derart harmonisch gebildete Menschen. (Lachen rechts.) Sie braucht Spezialisten mit möglichst bescheidenen Ansprüchen. Keine philosophischen Köpfe und keine faustischen Naturen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Ich erinnere an den Ausspruch jenes Konterbaiten, der von einer zu hohen Bildung der Beamten fürchtet, daß diese Bildung in den Köpfen rumort und das Interesse von der Arbeit ablenkt. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wo die Beamten mehr sein wollen als Erziehungsberechtigten des Staates, da werden sie gemacht. Man hat den Oberpostpräsidenten Wagner gemahnt, weil er sich allzu sehr mit Schopenhauer und andern Dingen beschäftigt hatte. Man hat den Bürgermeister Lothar Schüding gemahnt, weil er sich nicht darauf beschränkte, Verwaltungsbeamter zu sein, sondern weil er sich darüber hinaus mit allgemeinen politischen Fragen beschäftigte und eine scharfe Kritik an den herrschenden Zuständen geübt hat. Zu unsern Unwissenheiten werden keine inländischen Spezialisten mehr zugelassen. (Sehr richtig! rechts.) Ich nenne nur die Namen Dr. Konrad Schmidt und Dr. Leo Krone. Dr. Michels hat, weil er in Deutschland keine Professur erlangen konnte, sich ins Ausland begeben. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe nur einige von den zahllosen Beweisen dafür angeführt, daß bei uns keine Toleranz herrscht und daß man

bei uns nur Beamte und Untertanen erziehen

will und nicht freie allseitig gebildete Persönlichkeiten. Wissenschaft und Beamtentum haben keinen andern Zweck, als den Interessen des kapitalistischen Staates zu dienen. Junker, Schlachtere, Handel, Handwerker und besserbetonte Bauern wollen ja auch gar keine soziale Gleichheit. (Sehr richtig! rechts.) Unternehmer und Kapitalisten brauchen möglichst ungebildete Proletarier als Arbeitskräfte, damit sie auf den Höhen der Menschheit wandeln können. Deshalb ist heute nicht jenes Erziehungsideal durchgeführt, das das höchste Ziel sein sollte. Natürlich, Männer von wahrhaft humanistischer Bildung wären keine inländischen Beamten und ließen sich nicht mißbrauchen. Alle großen Pädagogen haben die Emporhebung der Massen des Volkes zu einer möglichst hohen Bildung als wahrhaft nationale Erziehung bezeichnet. Pestalozzi hat die menschliche Gesellschaft mit einem dreifachen Haupte verglichen. Im dritten Stockwerk, das nur von wenigen Menschen bewohnt wird, wird die kollektive

Bildung vermittelt. Im zweiten Stockwerk wohnen schon mehr, aber es mangelt ihnen an Treppen, um hinauf zu gelangen. Unten aber wohnen die großen Menschenmassen, fern von Licht und Sonne, und es wird ihnen durch Blendwerke der Aufsicht zu den oberen Stockwerken versperrt. Zu diesen Blendwerken rechne ich den famosen Geschichtsunterricht in den Volksschulen. Unser heutige Schulen sind

Drillanstalten zur Vernichtung selbständiger Geister.

Wir Sozialdemokraten sind keineswegs Gegner der klassischen Bildung. Mein Parteigenosse Bernerstorfer war es, der ausgesprochen hat, daß unsere Bildung zum größten Teil auf der Antike beruhe. Auch Marx war ein Freund der klassischen Bildung. Lassalle und Engels, alle unsere Theoretiker liebten die klassische Bildung, wenn sie sich auch nicht auf den Standpunkt stellten, daß das Ideal einer klassischen Bildung sei, was heute auf den Schulen gelehrt würde. Erst die sozialistische Gesellschaft wird das Bildungsideal, das auch die besten der bürgerlichen Gesellschaft erreichen, verwirklichen, denn gerade die sozialistische Gesellschaft hat ein Interesse an einer Vertiefung der Bildung. Auch in der sozialistischen Gesellschaft wird es einen Spezialismus geben, aber er wird nie in Fachidiotismus ausarten. Die Schule soll zur Lebensarbeit, aber auch

zum Lebensgenuß erziehen.

Eine vernünftige Gesellschaft sollte einen jeden dahin stellen, wo die Begabung ihn hinweist und wo er das Tüchtigste leistet. Auch auf diesem Gebiet werden wir gern mit allen Reformern zusammenarbeiten, trotzdem wir überzeugt sind, daß ernste Reformen im kapitalistischen Staate nicht durchführbar sind. Wir sind der Auffassung, daß der Sozialismus nicht nur eine Sache der breiten Massen ist, sondern daß er auch die gebildeten Geister, die Elite der Gebildeten mit sich reißt und schließlich siegen wird. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Unserm Redner erwiderte der Freisinnige Cassel und der Nationalliberale Dr. Maurer, die im schönsten Kriegervereinspathos ein Loblied auf die heutige Schule und ihren Geschichtsunterricht sangen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Mai 1909.

Er will ja gar nicht!

Die Freisinnigen, voll und ganz wie immer, sind bereit, für den Fürsten Bülow und 400 Millionen indirekte Steuern zu sterben, aber der Herr Reichskanzler bittet sie, sich einstweilen nicht zu bemühen. Reichstagsauflösung? Er will ja gar nicht, er denkt gar nicht daran. Wohl können — wer vermöchte in so schwankender Situation zu prophezeien? — plötzlich Ereignisse eintreten, die den Reichskanzler schließlich doch auf die Bahn zwingen, auf die ihn der Liberalismus durch Zureden, Schmeichelei, Bitten und Ergebenheitsbeteuerungen bisher vergeblich zu drängen versuchte. Einstweilen denkt Fürst Bülow sicher an nichts andres, als wie er sich, ohne Leibeschaaden zu erleiden, aus der gefährlichen Klemme der Erbschaftsteuer wieder befreien kann. Aus einigen der Regierung nahe stehenden Blättern weht nun plötzlich wieder ein anderer Wind. Stieß es noch vor ein paar Tagen, die deutsche nationale Ehre stehe auf dem Spiele, jeder Tag Verzug koste das Volk so und so viel Millionen, und es müsse darum ganze und rasche Arbeit gemacht werden, so kiest man jetzt in denselben Blättern, die nationale Ehre stehe keineswegs auf dem Spiele, das Problem sei schwierig, seine Lösung könne nicht über das Knie gebrochen werden und darum genüge es, wenn sich der Reichstag vor den Sommerferien über die „Grundzüge“ einer im Herbst zu erledigenden Reform einigte.

Von den Erbschaftsteuern einschließlich der Erbschaftsteuer ist es noch immer ganz still. Dafür steigen aus dem Bloßpump allerhand faule Kompromißblasen auf, um, an die Oberfläche gelangt, mit Gestank zu zerplagen. Die „Tägliche Rundschau“ erfährt aus verlässlicher Quelle, es werde jetzt ernstlich der Plan erwogen, an Stelle der Erbschaftsteuer 100 Millionen Matrifalarbeiträge während eines Provisoriums von 3 Jahren zu erheben. Nach 3 Jahren soll dann „die Besitzsteuerfrage auf eine geordnete Grundlage gestellt“ werden. Das hieße für den Freisinn, die geforderten 400 Millionen indirekter Steuern sofort bewilligen und die Lösung der leidigen Besitzsteuerfrage auf den St. Nimmerleinstag verschoben lassen. Nach den „Hamburger Nachrichten“ soll die begründete Aussicht bestehen, daß die Konserverativen ihren Widerstand gegen die Erbschaftsteuer „nicht in vollem Umfang“ aufrechterhalten würden, zumal da die in Aussicht stehende Wertwachstumssteuer eine Milderung der Erbschaftsteuer zulassen würde. Die „gemilderte“ Erbschaftsteuer würde aber den Verfall höchstens doch nur eines Teils der Konserverativen finden, so daß eine Bloßmehrheit für sie auf keinen Fall vorhanden wäre.

Im „Tag“ redet der Reichsparteiler Dr. Arendt den Konserverativen und den Freisinnigen zu, sich wieder zu ver-

tragen, damit nicht die Sozialdemokratie den Vorteil habe. Er tritt für einen Kompromißvorschlag Camp ein, der die erste Erbschaft unter Heranziehung der Deszendenten voll, bei jeder künftigen Erbschaft aber nur den Wertzuwachs und diesen dann mit verdoppeltem Steuersatz besteuern will. Herr Arendt argumentiert ganz töricht:

Der Abschluß eines solchen Kompromisses würde den Mißunter den bürgerlichen Parteien wieder ausgleichen, den Blod neu beleben, die Reichsfinanzreform sicherstellen und uns vor einer schweren inneren Krise bewahren. Er würde aber vor allem die konservative Partei retten, und das muß selbst für jeden weiterblickenden Freisinnigen ein erstrebenswertes Ziel sein. Die Zertrümmerung der konservativen Partei müßte der Radikalisierung Deutschlands den weitestgehenden Vorstoß leisten. Auch der Gemtschuh sichert in seiner Weise den wirklichen Fortschritt. Ohne Gemtschuh geht die Bewegung zu schnell und kann zum Unglück werden.

So weiß man also wenigstens, warum die Freisinnigen bei Stichwahlen immer konservativ wählen. Sie brauchen einen, der sie hält, damit kein Unglück geschieht.

Auch Herr Arendt will keine Auflösung, denn für den Fall einer solchen propheetischer hundert sozialdemokratischer Mandate. Außerdem Zertrümmerung der konservativen Partei. Man kann es dem Fürsten Bülow eigentlich gar nicht übelnehmen, wenn ihn solche Aussicht nicht lockt. Wie aber, wenn der Freisinn den Degen wieder einstecken muß, wird er sich dann wenigstens gegen den Führer wenden, der ihn im Stiche gelassen hat? Oder bleibt er dem Fürsten Bülow treu ergeben und gehorham zu Wasser und zu Lande, in Krieg und Frieden? —

Ein neuer Konflikt.

Vorgänge, die sich am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstags abspielten, haben wesentlich dazu beigetragen, die Vermittlung der politischen Lage noch weiter zu steigern. Gegen den einmütigen Willen des Reichstags, die Besoldungen der untersten Beamten um einige Pfennige über den Regierungsvorschlag hinaus zu erhöhen, hat sich der Reichsstaatssekretär Sydow mit einer Schärfe ausgesprochen, die nur durch die gänzliche politische Unwissenheit dieses Herrn einigermaßen entschuldigt werden kann. Das Argument, daß die ganzen 26 Millionen, die der Reichstag zum Zwecke der Aufbesserung bewilligen will, nicht aufzubringen seien, klingt aus dem Munde eines Reichsfinanzministers geradezu befremdend. Wenn irgendwo, wäre hier ein Anlaß gegeben, von „nationaler Schmach“ zu reden.

Noch schärfer muß dagegen protestiert werden, wenn Herr Sydow gegen die geplante Gehaltserhöhung das Argument aufstellt, dadurch würden die Arbeitslöhne namentlich auf dem Lande in die Höhe gedrückt.

Ein Reichsstaatssekretär, der es als seine Aufgabe betrachtet, die Arbeitslöhne niedrig zu halten und der in demselben Augenblick 100 Millionen neuer indirekter die Massen belastender Steuern fordert, gehört in Wachs gegossen ins Panoptikum. Ein Parlament aber, das Sinn für die Interessen und Empfindungen des Volkes hat, müßte sich die Anwesenheit eines solchen Herren mit aller Entschiedenheit verbitten. Die Auffassungen des Herrn Sydow stehen unter jeder Diskussion. —

Sitte, bitte! Nur nicht auflösen!

Die Kapitalistenpresse bekommt nach und nach Angst vor dem Gedanken, daß die Regierung tatsächlich zu einer Auflösung des Reichstags kommen könnte. Außer dem Reichsstaatssekretär Arendt, der vor dem starken Anwachs der Sozialdemokratie — dieser „Volkskrankheit“ — bange macht, erhebt jetzt auch das Zentrum, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, ihre Kassandraschreie:

„Wenn man nicht die Tatsachen und Möglichkeiten überhaut, kommt man zu dem Schluß, daß das Geil der Regierung allein in einer Verständigung mit den Konservativen zu suchen wäre. Hat das diplomatische Geschick des Fürsten Bülow schon die letzten Mittel angewandt? Ja? Dann stehen nur zwei Türen offen: Die Reichstagsauflösung, der nochmalige Appell an den Reichstag, der jedoch kaum eine günstigere Mehrheit bringen würde — oder der Rücktritt. „Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit.“ Aber wir können uns nicht verhehlen, der Rücktritt wäre einer Reichstagsauflösung unbedingt vorzuziehen. Ein folgender Kanzler müßte das schwerste Werk, so gut es eben geht, in den Hofen bringen. Es zieht eine tödlich kalte Luft auch durch den Eis der preussischen Regierung. Das Herrenhaus hat die von der Regierung den Beamten versprochene rückwirkende (bis zum 1. April 1906) Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses abgelehnt, und wir stehen in dieser Frage vor einem ersten Kampfe zwischen beiden Häusern des Reichstags. Daß die Stimmung der Beamten ob der Tatsache, nicht einmal zum 1. Juli auf die erhöhten Bezüge rechnen zu können, nicht gerade rosig ist, darf niemand verkenne. Am heutigen 60. Geburtstag des Fürsten Bülow beschließen die Ständchen zum erstenmal die quälenden Schatten ernstlicher Sorge.“

Bülow wird über diese freundschaftlichen Waiselzüge wenig Freude empfinden. Denn schließlich ist es ihm doch nicht einerlei, ob er von den Zeitungen jetzt plötzlich den Stahl vor die Tür gesetzt bekommt, oder ob er selber noch an seine eigene Macht glauben darf. Da werden die Freisinnigen schließlich doch noch die „Verständigung“ erleben, die Bülow mit den Schwarzen erzielt. —

Die „Heiligkeit des Eides“.

Zu den beliebtesten Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie gehört der, daß sie den Meineid predige. Erst kürzlich hat es über diesen Vorwurf, den auch der Kriegsminister im Reichstag wiederholte, eine sehr heftige Parlamentsdebatte gegeben, in der Genosse Dr. Frank mit diesem zwar alt, aber nicht sichhaltiger geborenen Vorwurf gründlich aufräumte, indem er an die verschiedensten Verfassungskreise erinnerte, die von Monarchen kaltblütig gebrochen wurden, ja die schon in der Absicht geleistet wurden, mit ihrer Innehaltung es nicht genau zu nehmen.

Die ganze Rederei über die Stellung der Sozialdemokratie zum Eid ist aber um so törichter, als im Grunde die bürgerlichen Politiker oft genug so offenerzig sind, ihre eigene Stellung zum Meineid auszulaudern. Jetzt erst wieder hat ein bürgerliches Blatt, das noch vor kurzem in sehr engen Beziehungen zu höflichen Kreisen stand, das Berliner „Kleine Journal“ nämlich, so ganz beiläufig dieselbe eigenartige „Moral“ vertreten, die der Sozialdemokratie angehängt wird. In dem Blatt ist zu lesen:

Der Straßrat des Kammergerichts hat die Erhebung der öffentlichen Anklage wegen Verletzung der Eidespflicht gegen Geheimrat Gammann (vom Auswärtigen Amt) beschlossen. Der Fall des Geheimrats Gammann spielt bereits seit 6 Jahren. Er ist mit der ehemaligen Gattin des Architekten Professor Schmitz verheiratet, und er hat in dem dieser Vermählung vorausgegangenen Scheidungsprozess seiner späteren Frau beschworen, früher keine unerlaubten Beziehungen zu Frau Professor Schmitz unterhalten zu haben. Damals handelte es sich vor allem darum, ob Frau Professor Schmitz deren Töchter zugesprochen werden sollten oder nicht. Geheimrat Gammann leistete, wie gesagt, selbstverständlich den Eid. Wir sagen: selbstverständlich — denn in der heiklen Frage, die geliebte Frau zu kompromittieren oder sein Gewissen schwer zu belasten und seine bürgerliche Existenz zu gefährden, hat schon mancher Ehrenmann sich für das Letztere entschieden. Es sei hier nur an die Affäre des unglückseligen Reichstagsabgeordneten Leuz erinnert, der seine Schuld in einem ähnlichen Falle mit einer dreijährigen Zuchthausstrafe büßen mußte. Also auch hier eine jener Meineidsfälle, geeignet, einen in schwerer Gewissensbedrängnis befindlichen Ehrenmann zu verderben.

Das „Kleine Journal“ hält es also für durchaus angebracht, daß Gammann oder irgendein anderer Ehrenmann in seinem Fall einen Meineid leistet. Und es ist nicht das einzige politische Blatt der Reichshauptstadt, das dieselbe Ansicht teilt. Nur wenn es sich um eine Polemik gegen die Sozialdemokratie handelt, dann stellen sie sich in eine Reihe, um zu erklären, daß diese Partei „den Meineid predigt“. Um das zu bekräftigen, kommt es ihnen unter Umständen selbst auf einen kleinen Meineid nicht an.

Ein sozialistischer Hauptmann.

Ein heftiges persönliches Renkontoire zweier Offiziere eines französischen Infanterie-Regiments in Beaubais erregt einiges Aufsehen. Der Vorfall hängt mit politischen Meinungsverschiedenheiten der Beteiligten zusammen, wenigstens haben diese als Vorwand gedient. Der Hauptmann Angé, der sich mit seinem Kameraden Gérard verfeindet hatte, beschuldigte diesen, einen sozialistischen Vortrag gehalten zu haben. Gérard bestritt dies, und da Angé sich weigerte, die nachweisliche Unrichtigkeit seiner Behauptung zuzugeben, kam es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen, die schließlich in Tatsachen endeten. Im Verlauf des Konflikts hat Hauptmann Angé seine „Mittelmäßigkeit“ bewährt, indem er Gérard denunzierte, der Autor der mit dem Pseudonym „Major Hoppel“ signierten in der „Humanité“ erschienenen Artikel über die Rolle der Armee in der sozialen Revolution zu sein — eine Tatsache, deren Kenntnis er seinen früheren intimen Freundschaftsbeziehungen zu Gérard verdankt. — Derzeit sind beide Offiziere in Haft.

Die Parteifraktion von Beaubais hat eine Erklärung abgegeben, worin sie sagt, daß die sozialistische Stimmung Gérards allen Parteigenossen und vielen Arbeitern bekannt ist, daß Gérard aber nie einer Versammlung beigewohnt hat. In der „Humanité“ veröffentlichte zudem einen Artikel über das Verhältnis Gérards zum Volk und zu der unter dem genannten Pseudonym erschienenen Artikelserie. Er teilt auch mit, daß sein Entwurf über die Reorganisation der Armee seine besten Inspirationen dem Hauptmann Gérard verdanke. Er schließt mit einem Protest gegen den geringen Freiheits in der Armee.

Die Szene in der Kaserne in Beaubais war vielleicht den militärischen Oberen nicht ganz unwillkommen. Die Parteifraktion Gérards war längst kein Geheimnis mehr und ebenso wenig seine Untertänigkeit der Kritik der „Humanité“. Aber auf dem „Militärischen“ Wege kam man an Gérard, der als ausgezeichnete Offizier bekannt und bei seiner Kompanie ungemein beliebt ist, nicht heran. Die fortgesetzte persönliche Provokation, der die Unfähigkeit Gérards schließlich nicht standhalten konnte, liefert jetzt wohl die Gelegenheit, den unbehaglichen Offizier loszuwerden.

Deutschland.

Eine agrarische Anfrage an Bülow. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, daß ein Ehrenmann in Westfalen zu einer Besichtigung des Landes der Landwirte eingeladen habe, in der gegen die nachfolgende Stellung genommen werden sollte. Die Einladung wird „verhörtlich“ den amtlichen Organen des Eisenwerks. Darauf hat von der Landrat telegraphisch erklärt, daß dies gänzlich unzulässig sei und verfügt, daß der Ehrenmann der Versammlung persönlich selbständig zuzugreifen habe. Der Ehrenmann ging aber doch hin, und zwar in seiner Eigenschaft als Bezirksvorsitzender des Bundes der Landwirte. Die „Deutsche Tageszeitung“ richtet nun wütend an den Reichsminister, den Fürsten Bülow, die Anfrage, ob er dieses Vorgehen des Landrats billige, und kündigt der Regierung an, daß sie bei der dritten Sitzung des Reichstags im Abgeordnetenhause wegen dieses Vorgehens heftige Angriffe zu erwarten habe. —

Reichstags-Dispositionen. Der Senatorenkonvent des Reichstags hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, Mittwoch und Donnerstag Plenarsitzungen abzuhalten, Freitag, Sonnabend und Sonntag bleiben frei für die Kommissionsverhandlungen, die nächste Woche jedes dann wieder von Dienstag bis Donnerstag Plenarsitzungen stattfinden, die folgenden Tage sind dann wieder für die Kommissionsverhandlungen reserviert. —

Nationalliberales Votum. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hielt am Dienstag mittags Plenarsitzung ab, um Stellung zu nehmen zu der vorerwähnten Sitzung. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Becker hatte am Sonnabend nach der Abstimmung in der Finanzkommission erklärt, daß seine Freunde sich zunächst noch an den Ausschuss der Kommission beteiligen würden, eine endgültige Entscheidung sei ihnen aber erst nach der Beratung innerhalb der

Fraktion möglich. Diese Stellungnahme ist nun erfolgt, und sie ist wieder einmal echt nationalliberal: die nationalliberale Reichstagsfraktion will zunächst einmal abwarten, was Herr Bülow zu tun gedenkt! —

Öffentliche Aufzüge sind in Preußen steuerfrei. Aus Anlaß eines besondern Falles haben der Finanzminister und der Minister des Innern darauf aufmerksam gemacht, daß die gemäß § 7 Absatz 1 des Reichsvereinsgesetzes erteilten politischen Genehmigungen öffentlicher Aufzüge mit Rücksicht darauf, daß ihre Erteilung ausschließlich im öffentlichen Interesse erfolgt, in steuerlicher Hinsicht ebenso zu behandeln sind wie die nach derselben Bestimmung ausgetheilten Genehmigungen von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel, deren Steuerfreiheit bereits anerkannt ist. —

Aus der Parteibewegung.

Ein neuer Wahlsieg in Oesterreich. Am Montag fanden in Oberösterreich und Salzburg die Wahlen zu den Landtagen statt. In beiden Körperchaften ist erst jetzt durch Schaffung einer vierten Kurie den Arbeitern ein kleines Quantum Wahlrecht gewährt worden. In Salzburg sind beide städtischen Mandate von der Sozialdemokratie erobert worden. In Oberösterreich ist die Verhältniswahl eingeführt, daher ist das Ergebnis der Wahl noch nicht bekannt geworden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. Mai 1909.

Die versunkene Glocke.

Einführung in Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die versunkene Glocke“.

Aufführung für die Arbeiterschaft Magdeburgs im „Luisenpark“ am Sonnabend den 8. Mai.

Was will der Dichter mit diesem Stück uns sagen? Was geht darin vor? Wenn der Vorhang sich das erste Mal hebt, blicken wir in einen weltverlorenen Winkel des Hochwaldes, hoch oben in den Bergen. Ein kleines, halbverfallenes Hüttchen fällt uns in die Augen, in dem die „Mutter Wittichen“ haust, die geheimnisvolle „Buschgroßmutter“, die im nahen Dorfe im Mufe der Zauberei und böser Künste steht. In der Mitte des Waldes aber ruht auf dem Rande eines vermorsteten Brunnens Kautendelein, ein „elbisches Wesen“, wie sie der Dichter nennt, ein Symbol der geheimen, dämonischen Kraft, die in der lebendigen Natur walzt und wirkt. Kautendelein kommt sich, fingend ihr langes, goldenes Haar und ruft, weil sie Langeweile hat, ihren Freund, den Brunnengeist Niemann, den tausendjährigen, weisen Wassergott, der mit seinem Froschgesicht prustend aus dem Wasser taucht. Lärmend kommt der ziegenböckige Waldschrott gesprungen, und nun entwickelt sich zwischen diesen Elementargeistern eine Szene, aus der wilder Lebensdrang, alle Sinnesfreude der Frühjahrszeit flüchtet und glüht. Durch einen Silberrei erschreckt, verschwinden die Waldgeister. Heinrich, der Glockengießer, war der Silberfunde, der sich im Walde verirrt.

Heinrich ist ein vielberühmter Meister. Viele hundert Glocken hat er schon gegossen. Die letzte aber sollte die herrlichste sein, hoch oben auf dem Turme des Bergbüchens sollte sie hängen und in das Tal hinabklingen. Die Waldgeister aber hatten das Glockengebimmel und stürzten die Glocke in der See. In der Szene vorher hat uns der Waldschrott erzählt, wie dies geschah. Nun irrt Heinrich im Wald. Erschöpft und todsmatt bricht er vor der Hütte der Wittichen zusammen. So findet ihn Kautendelein, und verzehrende Liebe ergreift die Elfe zu diesem bleichen Gast „aus dem Menschenlande“. Die Buschgroßmutter warnt sie. Diese Liebe werde ihr Unglück bringen. Neue Ruhe aus dem Walde. Der Pfarrer, gefolgt vom Schulmeister und vom Barbier, kommen, den Verirrten zu retten. Kautendelein aber will ihn nicht hergeben, und folgt, als Heinrich trotz aller Künste, die sie anwendet, doch fortgetragen wird, dem Geliebten, alles im Stiche lassend.

Der zweite Akt führt uns in die Wohnung des Glockengießers, wo Magda, seine Frau, mit den Kindern angstvoll auf ihn harret. Da bringt man auf einer Bahre den Gefundenen, der regungslos wie eine Leiche liegt. Magda stürzt fort, um Hilfe zu holen. Unter der Menge hat sich ein junges Mädchen miteingeschlichen, eine stumme Beerenleserin. Als aber alle hinaus sind aus der Stube, da wirft das Mädchen das verflüchtende Tuch ab und wir erkennen Kautendelein, die jetzt unter dämonischen Sprüchen einen Zauberrank braut, der Heinrich vor aller Niedergebrosenheit befreit. Wieder gesund und schaffensfreudig geworden, folgt er der lockenden Zauberin hinaus in den geheimnisvollen Wald. Dort oben will er ein Wunderwerk, ein Meisterglockenspiel erschaffen zur Freude aller Menschen, das „mit süßen, brünnig süßen Lokelaunen“ die Menschen hinausführen soll aus der Dumpfheit einengender Kleinlichkeit, hinaus in die Freiheit edler, schöner Lebensfreude, in Sonnen-Religion.

Aber wie schon Schiller sagt: „Weß dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld!“ Heinrich hat schwere Schuld auf sich geladen. Sein Weib, von ihm verlassen, hat sich in den See gestürzt. Die Kinder sind ihr in den Tod gefolgt und jetzt, mitten im neuen Lebensrausch, erscheinen ihm die Geister seiner Kinder und bringen ihm die Tränen der Mutter. Die Menschen, welche seinen Höhenflug und Künstlerdrang nicht verstehen, betrachten ihn als einen Feind der Kirche. Der Pfarrer dringt zu ihm, um die verlorne Seele zu retten. Das ganze Dorf stimmt seine Bergwerkshütte, um ihn zu erschlagen. Altem hat er standgehalten, aber die Erscheinung der kleinen Kindergeister wirft ihn zu Boden, er verflucht sich und Kautendelein, die ihn verführt, und stürzt davon, sein Werk im Stiche lassend, das der Waldschrott in Flammen setzt.

Wie in dem letzten Akte wehmütig, in großer Stimmungsschönheit die Katastrophe ausklingt, was aus Heinrich, aus Kautendelein wird, das soll uns das Stück selbst erzählen. In die hier nur grob umrissene Handlung aber weisen sich alle Wunder der Natur- und Waldeszaubers, Knäupen jeder Sprache der Weisheit, die in den Gesprächen des Pfarrers mit Heinrich, mit Mutter Wittichen usw. den Gegensatz aufzeigen zwischen der Buchstaben-gläubigkeit und der Höfensehnsucht geistig freier Menschen. Es ist das Evangelium der Religion der Schönheit und Lebensfreude. D. R.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 104.

Magdeburg, Donnerstag den 6. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

252. Sitzung.

Berlin, 4. Mai, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht und Genossen betreffend die

Werk-Versions-, Witwen- und Waisenkassen.

Herr Arendt (Sp.): In einer so ernsten Zeit hätte eine Interpellation, die nur aus agitatorischen Gründen gestellt ist, nicht so gründliche und sachliche Beantwortung von Seiten der Regierung verdient, wie sie ihr am Freitag zuteil wurde. Redner gibt des weiteren „gewisse Gründe“ zu und meint, da 80 Prozent der Arbeiter schon im ersten Jahre die Betriebe verlassen, wäre es gut, den Beitritt erst mit dem zweiten Jahre obligatorisch zu machen. Ueber Entlassungen sozialdemokratischer Arbeiter sollten gerade die Sozialdemokraten sich nicht beschweren. Wo sie an der Macht sind, werfen sie andersgejunkte Arbeiter rücksichtslos aufs Pflaster. (Bravo! rechts.)

Herr Breßli (Polen): Es steht fest, daß diese Kassen nicht gemeinnützigen Zwecken, sondern dem Eigennutz der Unternehmer dienen. Gerade bei Krupp ist eine Reihe der rigorossten Bestimmungen in das Statut aufgenommen. Die Zurückbehaltung der Beiträge ist vollkommen rechtswidrig, aber leider stellen die Gerichte sich nicht immer auf diesen Standpunkt. Das Ansehen von Arbeitern durch solche schwindelhafte Pensionskassen ist ein unaufrichtiger Wettbewerb, und die anderen Unternehmer sollten gegen diese Kassen als unaufrichtiger Wettbewerb vorgehen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Für Kassen, von welchen Arbeiter etwas haben, zahlen sie auch gern Beiträge. Die bestehenden Kassen aber sind wertlos. Geben Sie dem Arbeiter sein Recht, so werden Sie den sozialen Frieden fördern. (Bravo! bei den Polen.)

Herr Behrens (Wirtsch. Ag.): Wenn man die Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen sieht, muß man geradezu begeistert sein und zugeben, daß die Firma viel für die Arbeiter tut. Die Arbeiterzeitung verlangt auch nur einen geselligen Unterbau für eben diese Wohlfahrts-Einrichtungen. Die Werkpensionskassen können sehr wohl eine gesellige Grundlage erhalten, durch welche die Ansprüche der Arbeiter sichergestellt werden. Kein sozial gesinnter Arbeitgeber wird deshalb eine solche Kasse eingehen lassen. Daß der jetzige Zustand unbefriedigend ist, mußte sogar Professor Ehrenberg, ein Gutachter der Firma Krupp zugeben. (Bravo! b. d. Wirtsch. Ag.)

Herr Gengsch (Soz.): Es hieß Nachlasssteuerbedenken nach Spielbänken tragen, wollte ich die Beweise für die verdeckte und offene Arbeiterfeindschaft der Werkpensionskassen noch vermehren. Der Staatssekretär fragte, warum wir denn die Interpellation eingebracht haben, obwohl doch in der letzten Zeit nichts Besonderes vorgekommen sei. Ich verweise ihn auf die Ausführungen meines Parteifreundes Severing, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts im vorigen Jahre erklärt hat, der Staatssekretär im Reichsamt des Innern habe sich wegen dieser Frage bereits mit Preußen in Verbindung gesetzt. Und weiter hat Severing auch darauf verwiesen, daß in diesen Pensionskassen den Arbeitern die Invalidenrente auf die Pension angerechnet werde, und daß das auch nach Einführung der Witwen- und Waisenversicherung mit den Renten der Witwen und Waisen zu befürchten sei. Deshalb ist es gerade jetzt von Interesse zu erfahren, wie die Regierung den Missethäter bei diesen Kassen entgegenzutreten will. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr von Dürffern versprach uns im vorigen Mai bezüglich unserer Angaben über die Krupp'schen Pensionskassen eine große Abrechnung. Sein Hefteluck scheint aber eingefroren. Trotz der Frühlingsluft haben wir nicht einmal ein murmelndes Wächlein vernommen. (Heiterkeit.)

Herr Arendt behauptete, daß der Reichstag sich mit einer solchen Interpellation befaßt. Es scheint aber, daß wir doch noch sehr viel Zeit übrig haben, denn das Haus soll ja, wie verlautet, auf volle 8 Tage vertagt werden. Ich meine allerdings, es liegen genügend dringende Arbeiten vor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Arendt hat auch in etwas gejudet Weise bemerkt, die Arbeiterschaft glaube nicht mehr an den Zukunftsstaat. Da verstehe ich nicht, warum er noch in der heutigen Ausgabe des „Tages“ wie ein Schloßhuhn heult, der Reichstagsfänger möge den Reichstag ja nicht auflösen, damit die Sozialdemokraten nicht in verstärkter Zahl hier einziehen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Das klingt nicht gerade nach großer Zuversicht.

Hinter uns stehen Tausende und Tausende von Arbeitern, die, im Gegensatz zu der Ansicht des Staatssekretärs, mit uns der Meinung sind, daß die Werkpensionskassen nichts anderes sind, als eine Wohltatsplage. Die Arbeiter verlangen die Aufhebung der Bestimmungen, die von ihnen das Geld geradezu erpressen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und das sind nicht nur sozialdemokratische Arbeiter, sondern Arbeiter aller Parteirichtungen. Das sollte sich auch Herr Arendt merken. Der Staatssekretär jagte, bei ihrer Gründung seien die Kassen auch von den Arbeitern mit Freude begrüßt worden. Dieses Anno dazumal ist schon lange her. Es feiert schon das 50. Jubiläum, aber mit dem Jubel ist es nicht mehr weit her. Das gab auch der Staatssekretär zu. Dabei sind die Beiträge inzwischen wesentlich erhöht worden.

Vom 1. Januar 1885 bis 1. Oktober 1907, also in 22 1/2 Jahren, haben rund 4000 Arbeiter Pensionsbezüge erhalten. Das ist ein außerordentlich geringer Prozentsatz der überhaupt Beschäftigten. Diese 4000 Arbeitern stehen circa 200 000 gegenüber, so daß also nur 2 Prozent in den Genuß der Pension gekommen sind. (Gut, hört! b. d. Soz.) Die Kassen sind für die Arbeiter im wahren Sinne des Wortes Zwangskassen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich spreche es offen aus, daß von Wohlfahrt hier nicht die Rede sein kann. Denn das, was in die Kassen fließt, ist lediglich zuwenig ausgezahlter Lohn. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dieses gilt auch von dem Teile der Beiträge, den die Unternehmer aus ihrer Tasche zahlen. Dazu kommt, daß diese sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen erhebliche Ueberschüsse abwerfen und also ein gutes Geschäft darstellen. Trotzdem erhebt man hohe Eintrittsgelder und behält die Beiträge zurück, um die Arbeiter zu fesseln und gefügig zu machen. In der Denkschrift des Vereins der Eisen- und Hüttenmänner wird offen gesagt, daß durch diese Wohlfahrts-Einrichtungen es gelang, den Lohn niedriger zu halten. Man kann mit diesen Einrichtungen bis zu gewissem Grade den Streikgelüsten entgegenwirken. Man kann aber auch die Arbeiter künstlich in einen Streik hineintreiben, um nachher für die Pensionskasse einen Profit herauszuschlagen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Staatssekretär ausführte, daß unsre gesamte sozialpolitische Gesetzgebung angeknüpft habe an Einrichtungen sozialpolitisch fortgeschrittener Unternehmer, so muß dem entgegenwidersprochen werden. Schon lange vorher hatten die Arbeiter selbst soziale Einrichtungen geschaffen. Wenn der Staatssekretär von dem hohen sozialen Sinne des deutschen Unternehmertums spricht, so verweise ich auf die geheime Besprechung der Bergherren, die hier im Palasthotel stattfand. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dort hat man den sozialen Sinn

der deutschen Arbeitgeber in das richtige Licht gesetzt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Staatssekretär fand keine Veranlassung, sich mit diesen Verhandlungen zu befassen. Die Regierungsvertreter fühlen sich eben nur noch als Handlanger des Unternehmertums. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Einen besondern Krampf glaubte der Wg. Dann auszuspielen, als er sagte, die Gewerkschaften behalten doch auch die Beiträge ausgeschlossener Mitglieder zurück. In den Gewerkschaften werden aber nicht nur nichts, dir nichts Mitglieder ausgeschlossen. Auch haben die meisten Gewerkschaften Reise-, Streik-, Arbeitslosigkeit- und Krankheitsunterstützung eingeführt. Sie haben es getan, um den angelich sozial gesinnten Arbeitgeber nicht auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu sein. Deshalb sind die Beiträge an die Gewerkschaften nichts anderes als eine Versicherungsprämie.

Die Frage im Rahmen der Gewerbeordnung zu regeln, wie es der Wg. Behrens will, geht nicht an. Im Interesse der Kaufleute und aber Kaufleute, deren sauer verdientes Geld in den Werkkassen zurückgehalten wird, muß Grundlegendes geschehen. Geschieht nichts, so ist ein weiterer Grund für die Arbeiterschaft gegeben, der Regierung mit Mißtrauen gegenüberzutreten. (Lebhafte Beifall! b. d. Soz.)

Herr Werner (Antif.): Wie können die Sozialdemokraten leugnen, daß außerordentlich viel für die Arbeiter getan ist? Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß in den Betriebskassen Mißstände vorhanden sind.

Herr Hue (Soz.): Jede Partei hat das Recht, eine Interpellation zu stellen, wann sie es für richtig hält. Die sozialdemokratische Partei wird sich dieses Recht nicht nehmen lassen. (Lebhafte Zustimmung! b. d. Soz.) Von unserer Seite allein sind schon seit Jahren derartige Petitionen und Anträge vorgebracht worden. Aber nichts ist geschehen. Sogar schon 1888 bei der Krankenversicherung sind solche Anregungen von uns ausgegangen. Leider ohne Erfolg. Wir müssen deshalb damit wiederkommen.

Ueber die Entziehung unserer Versicherungsgesetzgebung und der Werkkassen hat der Staatssekretär eine falsche Darstellung gegeben. Darüber sind so viele Arbeiten geschrieben, daß der Vertreter der Regierung eine derartige Darstellung hätte hier nicht vorbringen dürfen. Die ersten Anfänge einer Versicherung gegen Krankheit und Invalidität sowie der Witwen und Waisen ist nicht von sozial gesinnten Unternehmern ausgegangen, sondern von genossenschaftlich gesinnten Arbeitern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wesentlich hat man sich bemüht, auch den Charakter der Unternehmerbeiträge zu vermissen. Die ersten Anfänge unserer sozialen Unterstützungsstellen enthielten solche Beiträge nicht.

Erst als durch das Gesetz von 1884 die Unternehmer mit der Verwaltung der Kassen betraut wurden, begannen auch die schweren Klagen, die im wesentlichen noch nicht abgestellt sind. Der Grund aller Klagen ist die Verquickung der Versicherung mit dem Arbeitsvertrag. (Lebhafte Zustimmung! b. d. Soz.) Es ist notwendig, daran zu erinnern, weil wiederum ein Schlag gegen die Selbstverwaltung eines Versicherungszweigs geplant wird. Wenn durch die Reichsversicherungsordnung dieser Schlag geführt wird, so werden wir auch aus den bergewaltigen Ortskrankenkassen die gleichen Klagen vernehmen.

Der Regierungsvertreter hat sich weiter dahin ausgesprochen, daß eine zwingende gesetzliche Regelung der Werkpensionskassen unmöglich sei. Bei den Knappschafftskassen war es genau das Gegenteil. Es handelte sich auch da um die Erhaltung des Anspruchs auf die gezahlten Beiträge. Was der Staatssekretär am Donnerstag ausführte, erinnerte lebhaft an das, was die Unternehmer, vor allem Herr von Stumm, zur Verteidigung der herrlichen Knappschafftskassen sagten. Wort für Wort finden Sie in der Denkschrift der preussischen Regierung über die Notwendigkeit der Reform der Knappschafftskassen alles wiederlegt, was der Staatssekretär am Donnerstag sagte. Alles, was wir heute verlangen, das Recht der Arbeiter auf freiwillige Weiterversicherung, die Verpflichtung der Kassen zur Rückzahlung, die Zusammenlegung der Kassen, alles das ist auch seit Jahrzehnten zur Reform der Knappschafftskassen gefordert. Auch dort verhielt sich die Regierung genau so ablehnend. Die Folge war, daß viele Kassen zusammengebrochen sind und Tausende von Arbeitern um ihre sauer gesparten Groschen kamen. Der freien Entwicklung alles überlassen, heißt auch hier, die Rechte der Arbeiter preisgeben und warten, bis der Zusammenbruch da ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auch hingerichte Sozialpolitiker geben zu, daß die Zeiten des Patriardats, wo die Kassen gegründet wurden, längst vorbei sind und daß von einer ethischen Seite der Kassen nicht mehr gesprochen werden kann. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Von verschiedenen Seiten ist auf die Stimmung der christlich-sozialen Arbeiter hingewiesen worden. Es sah so aus, als ob diese geduldig warteten, bis die Regierung so gütig ist, mit einer Reform zu kommen. Aber draußen klingt es ganz anders. Lesen Sie nur die „Germania“ vom 28. April über den Zusammenhang zwischen Reichsfinanzreform und Reichssozialpolitik! Dort wird verlangt, den Reichstag aufzulösen und an das Volk zu appellieren; und es wird u. a. gefragt, warum die Versicherungs-gesetze zum Teil sogar rückwärts revidiert werden sollen. Ebenfalls: warum die schwarzen Listen gebildet werden. — Und wie sieht es mit dem Hüttenarbeiterchutz aus? Es ist jetzt eine Bundesratsverordnung herausgekommen, die eine Verhöhnung des Reichstagsbeschlusses ist.

Präsident Graf Stolberg ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Herr Hue (fortfahrend): Jedenfalls steht fest, daß diese Bundesratsverordnung nicht im entferntesten dem entspricht, was der Reichstag beschloßen hat. Das muß festgestellt werden. So behandelt man Arbeiterforderungen, da man auf die Unternehmer Rücksicht nimmt. (Lebhafte Zustimmung! b. d. Soz.)

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg will auf das, was der Vordrucker über die Reichsversicherungsordnung und die Auflösung des Reichstags gesagt hat, nicht eingehen. (Weiterkeit rechts.)

Daß auch Arbeiter zu den ersten Trägern unserer sozialen Gesetzgebung gehören, habe ich nie bestritten. Weitere Polemik fördert aber die Sache nicht. Ich stehe nicht auf dem Boden eines bloßen Manchestertums, sondern auf dem der realen Dinge. Freiwillige Institute kann man nicht dem Zwange der Gesetzgebung unterwerfen. (Zuruf! b. d. Soz.: Es sind keine freiwilligen Institute!) Wenn Sie diesen Unterschied vermissen, dann gibt es keine Verjährung. Wenn man nach gesetzlicher Regelung unter ausschlaggebendem Einfluß der Arbeiter verlangt, so soll man nicht glauben, daß die Arbeitgeber noch freudig an die Gründung solcher Kassen herangehen werden. Man soll sich in diesem Augenblick der Reichsfinanzreform hüten, der Industrie neue Lasten aufzuerlegen. Es müssen auch keine Hoffnungen erweckt werden, die sich zu Forderungen auswachsen und auf der andern Seite berechtigte Unruhen erregen. Diesen Weg wird die Reichsregierung nie gehen. (Beifall rechts.) Andererseits sollte aber auch Herr Hue anerkennen, daß wir Positives geleistet haben. (Bravo! rechts.)

Herr Severing (Soz.): Ich habe nie gefordert, daß den Arbeitern das ausschließliche Recht auf die Kassen übertragen

wird. Ich habe nur mögliche Selbstverwaltung und gleiche Vertretung beider Seiten gefordert.

Damit schließt die Besprechung. Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr. (Wichsenengesetz. Beamtenhaftung. Kleinere Vorlagen.) Schluß 6 1/2 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Garbelegen.

Ganz so altertümlich wie Tangermünde ist die Hauptstadt des Bröcherlandes nicht und auch ihre Lage ist nicht so gebietend, als die der alten ragenden Elbfeste. Inmitten einer weiten Ebene liegt es sanft gebettet an der Wäbe, einem Bache, der sein lazes Gewässer still über schwarzmoorigen Grund dahingleiten läßt, vielleicht schon all die tausend Jahre hindurch, seit die Stadt, die früher dreißigbüßig Garlegen hieß, besteht.

Die kleine Landstadt, die heute 8000 Einwohner zählt, ist mit der Zeit fortgeschritten. Das zeigt die neue schmale Vorstadt an der Eisenbahn, das verhältnismäßig gute Pflaster, die neuzeitlich eingerichteten Bäder und eine Promenade, die den ganzen Ort grün und freundlich umgürtet. Sanalisation und Wasserleitung sind in Vorbereitung.

In der Altstadt steht man noch viele architektonisch wertvolle Bauten mit reichem Fachwerk, schönen Schnitzereien am Giebel und schönlinige Giebel, wie man sie an alten Edelsteinen auf dem Lande findet. Das Rathaus, wohl ein ehemaliges Schloß, wie die Wappenstein zeigen, ist ein recht schöner, oft gefälschter Bau. Schön ist der Turm und die Wölbungen der Seitenlaube, in der ein schwarzweiß gestreiftes Schilderhaus träumt von seinen Glanztagen im Jahre. Die sind immer, wenn die Herren Brigades, Divisions- und Korpskommandeure die Garnison — 300 Mann — befristigen. Dann erhält es seinen Platz vor dem besten Hotel und ein Soldat mit blühendem Säbel hält Wache. In der Zwischenzeit spielt die Jugend darin Verstecken. Auch die beiden großen Backsteinkirchen sind keine besondern Schmuckstücke; von außen wenigstens nicht. Fast so breit wie lang, liegen sie dort, mit vielen lauschigen Winkeln und Ecken, um die der Wind sein lustiges Spiel treibt.

Von der alten Befestigung ist außer einigen Mauerresten noch das Salzwehler Tor erhalten, das links und rechts von zwei Bastionen flankiert wird. Innen an der Stadtseite, „im Winkel am Lore“, ist ein Wärtcherhäuschen angeklebt. Ob hinter den kleinen Fensterchen auch eine „blühblanke Lore“ wohnt, wollen wir erst gar nicht unterfragen, denn nach uns würde sie ja doch nicht ausschauen. Ein langenschnügender blauer Mann hat da mehr „Abantagen“ als ein alternder Fußsoldat von der Feder.

Wer von der Liebe nichts mehr zu hoffen hat, der mag sich an der alten Steinbank von 1730 vor einem Hause der Stendaler Straße erfreuen, an den Baumgruppen und Weinstöcken vor den Häusern oder an der Glode, die da oben am Turme wie eine riesige Krimalkrinne ins Freie hinaus hängt. Da mag er von Anderenschen Märchen träumen, oder von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als die Gloden Sturm wimmerten und die Bürger zusammenriefen, um die Brandherde zu löschen, die Kaiserliche und Schweden in wilder Zerstörungssucht anlegten.

Oder er setzt sich vor dem Kantortor auf dem ehemaligen Friedhof zwischen düstern Lannen und efeuunkranken Wäzzen auf eine der mehr als einfachen Bänke und lauscht dem Schläge der Nachtigallen und blüht hinaus auf die saftigen Wiesen, auf die grünen Saaten, die sich weithin dehnen, fast unübersehbar, ein Bild der Fruchtbarkeit und des Friedens. Eines Friedens, der die altmärkischen Junker und Bauern ernährt und die Kräfte der Arbeiter verzeht, gerade wie in der Industrie.

Aber noch liegt es auf den Landproletariern wie Nebel auf den Wiesen, wie die Dämmerung, die durch das grüne Gehänge der Birken graue Schleiern zieht. Wann wird der Morgenwind der Freiheit diese Gespinne zerreißen, wann die Sonne aufgehen über ein Geschlecht, das das Jahrhundert alte Joch der Junker und Junkergenossen abgeworfen hat? —

Burg, 5. Mai. (Die Militärpflichtigen) des Jahrgangs 1889 müssen ihre Lösungsscheine bis spätestens den 6. Mai im Polizeikommissariat, Zimmer Nr. 14, in Empfang genommen haben. Die Auskündigung der Lösungsscheine erfolgt auch an Angehörige der Militärpflichtigen. —

(Der Streik der Lederarbeiter) bei der Firma Otto Schuler ist beendet. Am Dienstag früh haben sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Forderungen der Arbeiter sind sämtlich bewilligt. Der Lohn beträgt nun für Gerber 42, für Hilfsarbeiter 36, für Färber 38, für Arbeiterinnen 20 Pf. pro Stunde. Maschinenarbeiter erhalten 1 Mark Lohn pro Woche mehr. Der Gerberer erhielt 3 Mark, der Färber 1,50 Mark Zulage, der am 1. November d. J. eine weitere Zulage von 2 resp. 1,50 Mark folgt. Die Zurechter erhielten Aufschläge je nach den Forderungen bis 20 Prozent. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Der neue Tarif läuft bis zum 31. März 1912. Damit sind die Lohnbewegungen der Gerber und Färber in Magdeburger Bezirk nahezu beendet. Im April wurden für 600 Arbeiter und Arbeiterinnen durchschnittlich 1,50 Mark Lohnaufbesserung erzielt; die Arbeitszeit für 400 um je 1 1/2 bis 3 Stunden verfürgt. Zur Arbeitsniederlegung kam es in 5 Betrieben. Der längste Streik dauerte 6 Tage. —

Förderstedt, 5. Mai. (Eine rege Tätigkeit) entfaltet der hiesige Gendarmerie. Er sorgt bei den Besuchern der Volkshilfsvereinsversammlung, die am 18. April stattgefunden hat, ob sie Mitglieder des Volksvereins sind oder von wem sie eingeladen wurden. Auch sucht er Arbeiter an ihrer Arbeitsstelle auf, um sie auszufragen. Man verweigert jede Auskunft. Findet die Behörde ein ungeselliges Verhalten in der Abhaltung der Versammlung, so mag sie gegen den Vorstand Straf Antrag stellen. Ein Recht auf die Namen der Mitglieder hat sie nicht. —

Gommern, 5. Mai. (Die diesjährige Maisernte) der organisierten Arbeiterschaft fand am Sonntag statt. Sie hatte, wie überall in diesem Jahre, außerordentlich unter der Unlust des Wetters zu leiden. Aber trotzdem — oder sagen wir gerade deshalb — und die Polizei nicht genehmigt hatte, mit Musik im geschlossenen Zug

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 104.

Magdeburg, Donnerstag den 6. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In dem Hagen-Grünthaler Eisenwerk zu Hagen i. W. kam es vor vier Wochen zu einem Streik der Schmiede, der weitere Kreise zog. So wurden am letzten Montag wieder bei der Firma Lange u. No. 31 Schmiede angeheuert, weil sie sich weigerten, Streikarbeit für das Hagen-Grünthaler Eisenwerk zu verrichten. Man erklärte die Ausgeheerten sogar für kontraktbrüchig, weil sie sich geweigert, die ihnen gewordenen Aufträge auszuführen, und bestrafte sie mit einer Zurückbehaltung des Lohnes im Betrage von 18 Mark für den Arbeiter. Auch ihren übrigen Arbeitern hat die Firma Lange u. No. gekündigt.

Arbeiterentscheidungen auf einer Dalmühle. In Stettin legten auf der Stahlbergischen Dalmühle 121 Mann die Arbeit nieder. Die Arbeiter verlangten eine Lohnhöhung von 2 Pf. für die Stunde, die ihnen auch die Direktion gewähren wollte. Dafür aber verlangte sie eine größere Arbeitsleistung, die nach der Behauptung der Arbeiter unmöglich ist. Der Streik hat übrigens nicht die Zustimmung der Organisation des Fabrikarbeiterverbandes.

Die Maurer in Freiburg beschloßen, in den Streik zu treten, weil die Unternehmer den geforderten Tarifpreis nicht zahlen wollten.

Die Marmorleger in Dresden legten am Rathausbau die Arbeit nieder, weil die Unternehmer auf einen neuen Tarif nicht eingehen wollten.

Neue Maßnahmen der Zechenbesitzer gegen die Arbeiter. Die dem Zechenverband des Ruhrgebiets angehörenden Zechen händigten den Arbeitern jetzt Fettel aus, in denen sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß, falls sie sich eines Kontraktbruchs schuldig machen, innerhalb sechs Monaten auf keiner dem Verband angehörenden andern Zechen angenommen werden dürfen. Mit dieser Maßnahme hoffen die Herren offenbar, sich vor einer Schadenersatzpflicht zu schützen.

Der Bergarbeiterverband zählte nach dem von dem Vorstand herausgegebenen Bericht am Jahresabschluss 112 513 Mitglieder. Die Jahre 1907 und 1908 — auf beide erstreckt sich der Bericht — werden als verhältnismäßig ruhige für den Verband bezeichnet. Auch die Jahre 1907 und 1908 gehörte nach der Hochkonjunktur an. Die effektive Mitgliederzunahme betrug 1907: 1229 Mitglieder, 1908: 1037 Mitglieder. Die Fluktuation ist eine ungemein große, sind doch in jedem Jahre rund 33 000 Eintritte zu verzeichnen gewesen. Daraus trägt allerdings eine besondere Ursache die Schuld. In Niederböhmen machte sich eine starke Auswanderung bemerkbar, die einen Mitgliederverlust zur Folge hatte. Außerdem mußte die Verbandsleitung die Genehmigung zu einem Streik im Waldburger Revier ablehnen, da bei der schwachen Organisation der dortigen Bergarbeiter und der circa 20 000 Mann starken Belegschaft ein solcher Ausstand von unberechenbaren Folgen gewesen wäre. Daraus ist zu sehen, daß manche unbefriedigte Mitglieder dem Verbande den Rücken kehren. Der Verband, der in diesem Jahre das 20jährige Jubiläum seines Bestehens feiern kann, verfügt über ein Vermögen von 3 Millionen Mark.

Vom gelben Bund der Bäckergejellen. Die mit dem Gelde der Bäckerinnungen ausgehaltenen Gelben prahlten im Jahre 1908 auf ihrem Bundestage damit, daß ihr Bund in „circa 170 Städten 10 024 Mitglieder“ habe. Diese „Berichterstattung“ wurde vom Bäckerverband sofort als Schwindel festgestellt. Als sie im letzten Winter eine Petition an den Reichstag einreichten, in der sie verlangten, daß der Reichstag nicht den vom Bäckerverband geforderten wöchentlichen Ruhe tag gewähren sollte, protestierten in allen Verbandsorten öffentliche Versammlungen der Bäcker gegen diesen Verrat. Darauf wollten die Gelben einen Hauptschlag führen und mit Unterstützung der Innungen kündigten sie am 20. April in allen deutschen Städten Generalversammlungen ihres Bundes an. Das klägliche Resultat dieser Aktion ist, daß in 25 Städten des Landes solche Versammlungen stattfanden, die insgesamt 977 Besucher aufwiesen. Von diesen Besuchern waren aber noch 82 Bäckermeisterstöhne und 77 Bäckermeister, so daß in Wirklichkeit nur 818 gelbe Bäckergejellen übrigblieben, die in den Versammlungen erschienen waren. Die Versammlungen des freien Bäckerverbandes fanden in 178 Städten des Landes an demselben Tage statt und waren von 9 673 Bäckergejellen besucht. Davon erklärten sich 9610 durch Zustimmung zu einer entsprechenden Resolution für die Forderung des Ruhetags. Das Resultat ihrer so groß angelegten Aktion ist für den gelben Bund also geradezu niederschmetternd!

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Mai 1909.

Ein „Liebenswürdiger“ Schwiegerjohn. Der Fabrikarbeiter Ernst Schnabel zu Langenweddingen, geboren 1874, lebte mit seinen Schwiegereltern, den Häusler Schulze'schen Eheleuten, in Unfriedens. Am 14. März d. J. nachmittags war er angetrunken und geriet mit dem Hausgenossen Inbaliden Schrader in Streit. Schnabel schlug ihn wiederholt mit der Faust und stieß ihn von einem Steintritt. Aus Wut darüber, daß seine Schwiegermutter sich eingemischt hatte, warf er sie zu Boden und verriegelte dann die Stalltür, wobei die Schwiegereltern gegangen waren. Als Schnabel nach einiger Zeit wieder geöffnet hatte und die beiden alten Leute heraustraten, ergriff er ein Beil und schlug die Schwiegermutter mit dem Beilrücken auf den Kopf, bedrohte sie auch mit Totschlag. Der Angeklagte wird wegen dieser Straftaten zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Unfug und Verleumdung. Der vorbestrafte Arbeiter Lebrecht Beau von hier, geboren 1851, erhielt vom Schöffengericht am 12. Februar d. J. wegen Verübung groben Unfugs 3 Tage Haft, ferner wegen öffentlicher Verleumdung des Schutzmanns Lorenz und Widerstandes 1 Monat Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen.

Urkundenfälschung und Betrug. Der Versicherungsinspektor Heinrich Friebe von hier, geboren 1884, war bei der Versicherungsgesellschaft Prudentia in Berlin angestellt und fälschte in der Zeit von März bis Oktober 1908 eine Anzahl Versicherungsanträge, die er einhandte, um sich seine Stellung zu erhalten, solange es irgend möglich war. Geschädigt wurde die Gesellschaft um etwa 1500 Mark. Der Angeklagte wird wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden verurteilt eine Verkäuferin wegen Verübung groben Unfugs gegen § 218 des Strafgesetzbuchs zu 6 Monaten Gefängnis und ein Dienstmädchen zu 7 Wochen Gefängnis wegen Beihilfe. Eine junge Frau wurde von der Anklage der Beihilfe freigesprochen.

Gefälschte Bestellscheine. Der Reisende Ferdinand Schwan von hier, geboren 1874, vorbestraft, nahm im Jahre 1907 hier und an andern Orten Bestellungen auf ein Konditorereisbuch entgegen und fälschte eine Anzahl Bestellscheine, die er dem Generalvertreter des Verlags übergab, der darauf die Provision auszahlte. Die Kammer erkennt wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug auf 8 Monate Gefängnis einschließlich der drei Vorstrafen von 4 Monaten, 6 Wochen und 1 Monat Gefängnis.

Diebstahl. Die vorbestrafte Arbeiterin Otto Kossak, geboren 1880, und Gustav Meisenberg, geboren 1881, zu Burg stahlen am 25. Februar d. J. dem Goldschmiedfabrikanten Wolff mittels Einsteigens und Einbruchs eine Hosenkammer, einen Hammer und andre Sachen, die im Gewächshaus und im Geräteschuppen lagen. Kossak stahl ferner allein am 11. Februar verschiedene Kleidungsstücke aus der Wäschekammer des Oberbahnassistenten Jacobs. Das Urteil lautet gegen Kossak auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, gegen Meisenberg auf 4 Monate Gefängnis, gegen Kossak auch auf 3 Jahre Ehrverlust.

Ein Diebstahlskonfession. Der Handelsmann Otto Meher, geboren 1876, der Arbeiter Heinrich Wolff, geboren 1866, und der Arbeiter Wilhelm Jäncke, geboren 1869, von hier, sämtlich vorbestraft, haben im Februar d. J. teils allein, teils gemeinschaftlich drei Handwagen, drei Teppiche, ein Paket mit Bindfaden und andern Waren sowie ein Fahrrad gestohlen. Die Erfolge teilten sie sich. Wolff und Jäncke machten juch auch der Hehlerei in zwei Fällen schuldig. Die Kammer verurteilt Meher zusätzlich zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, Wolff zu 8 Monaten Gefängnis, Jäncke zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Ein unehrlicher Mieter. Der vorbestrafte Gärtner Paul Kessler von hier, geboren 1882, stahl am 10. Dezember

1908 dem Oberpostkammerer Ahrendt, bei dem er wohnte, eine Anzahl Wäschestücke, die er in einem Paket weggeschaffte und für 4 Mark veräußerte. Den Angeklagten treffen, da wiederholter Rückfall vorliegt, zusätzlich 4 Monate Gefängnis.

Grober Unfug. Der vorbestrafte Arbeiter Julius Berger von hier, geboren 1871, erhielt vom Schöffengericht am 20. Februar d. J. wegen Verübung groben Unfugs 1 Tag Haft und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 14 Tage Gefängnis. Die eingelegte Berufung wird verworfen.

Kleine Chronik.

Eine vierköpfige Familie verschwunden.

Seit Sonntag Abend sind in Berlin der zirkel 22 Jahre alte Schablonenschnitzer Karl Mertens, seine 21 Jahre alte Frau geborne v. Kuchelke und die beiden 2 und 1 Jahr alten Kinder des Ehepaars aus ihrer Wohnung in der Steglitzer Straße spurlos verschwunden. Nach den Begleitumständen ist anzunehmen, daß das Ehepaar mit seinen Kindern den Tod gesucht und gefunden hat.

Eine entmenschte Mutter.

Am Montag nachmittag ließ sich die 28 Jahre alte Margarete Specht in der Dresdner Vorstadt Striesen ihr 5 Monate altes Söhnchen, das sie bei einer Bekannten in Pflege hatte, übergeben, um es angeblich spazierenzuführen. Sie begab sich mit ihm in einen Wald in der Nähe von Volkowitz, wo sie dem Kinde Mund und Nase so lange zuhielt, bis es erstickt war. Die Verhaftete hat ihre Tat bereits eingestanden.

Von der Luftschiffahrt.

Ueber die Errichtung ständiger Luftschiffahrtslinien in Deutschland wird weiter gemeldet: Man denkt zunächst, wie schon berichtet, an eine Nord-Süd-Verbindung von Luzern über Friedrichshafen, Straßburg, Frankfurt, Köln nach Hamburg, von der bei eintretendem Bedürfnis abzweigende Linien eingerichtet werden sollen. Die Luftschiffe für diese Betriebsgesellschaft werden von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin, G. m. b. H., hergestellt, die nach Vollendung ihrer neuen Werk jährlich zehn Luftschiffe zu liefern in der Lage sein wird. Das Luftschiff „Eckart Scherdingen“ ist so weit gebildet, daß es in ungefähr 14 Tagen aufsteigen wird. Die Erbauung einer Luftschiffhalle in Stuttgart, die dann von der Betriebsgesellschaft als Landungsstelle gepachtet werden würde, soll diese Nord-Süd-Linie über Stuttgart lenken. Würde in Stuttgart keine Luftschiffhalle gebaut, so würde die Route den Rhein hinab über Straßburg, Mannheim führen. Weiterhin verläuft, daß der fahrplanmäßige Luftschiffverkehr auch nach Osnabrück geführt werden soll, und zwar von Frankfurt nach München. Der Betrieb für Deutschland soll im nächsten Jahre begonnen werden. — Die erste Luftschiffverkehrslinie, für deren Errichtung jetzt die Vorkehrungen getroffen werden, soll die Städte Friedrichshafen und Straßburg verbinden. Die „Gesellschaft Luftschiffbau Zeppelin“ hat die Errichtung der Linie jetzt endgültig beschlossen. Die Gesellschaft vereinbarte mit der Stadt Straßburg den Bau einer großen Halle für zwei Luftschiffe dicht bei Straßburg. Dieser Lage fand in Straßburg eine Sitzung des Oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt unter Vorsitz des Professors Hergesell statt, der der Bürgermeister Dr. Schwander und Regierungsrat Dominikus als Vertreter der Stadt beizwohnten. Die Ergebnisse der Besprechung unterliegen noch der Billigung des Gemeinderats. Die Linie soll im Mai 1910 eröffnet werden.

Aus Feindseligkeit gewählt.

Dem „Tiroler“ entnehmen wir folgende nette Geschichte: In Flaas wurde vor etwa einem Monat der Bauer Karl Lun zum Vorsteher gewählt. Der Wahltag war ruhig vor sich gegangen; es hätte sich daher wohl niemand träumen lassen, daß diese Wahl trotzdem noch angefochten werden würde. An die Bezirkshauptmannschaft wurde aber eine Beschwerde gegen die Vorsteherwahl gerichtet, und zwar vom Bauern Lun, dem gewählten Vorsteher, selbst. Er meinte in seiner Beschwerdeschrift, daß ihn die Bauern gewählt hätten, „weil sie ihn nicht leiden gemüht“ seien, denn sonst hätten sie ihn nicht gewählt, da er nicht lesen und schreiben könne. Der Protest war auch wirklich nicht von ihm selbst, sondern von dem Gemeindefreier ge-

Fenilleton.

Kachbrand verboten.

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

(10. Fortsetzung.)

Mürrisch und einsilbig stapfte van Endert am Nachmittag neben Steuermann Weingärtner über das Rheineis. Voraus gingen die jungen Leute, ein ganzer Trupp. Die Hildegard wippte lustig über die glatten Schollen, Hendrina ging langsamer und ängstlich auf dem mit Asche bestreuten, gebahnten Weg. Es wurde schon dämmerig, die Sonne stand am Bergesjaun und füllte mit rötlichem Schimmer das weite Tal, lockte aus den übereinander gestürzten Schollen herrlichen bläulichen und rosigen Widerschein. Der ganze, in Schlangenumwindungen ans andre Ufer führende Weg war wie besät mit Menschen, die sich in der Ferne wie kribbelnde schwarze Punkte bewegten. Wenn man zurückblickte, lag Wingen in rosigen Düst, aus dem Schloß Klops und die massigen Türme dunkel emporstiegen. Die Fenster der Klosterkirche hoch oben auf dem Berge glühten rot, der weiße Rauch aus den Schornsteinen stieg kerzengerade auf. Vor ihnen, noch weit, lag Müdesheim. Seine Häuser schienen in den Schnee versunken, grau und weiß, ganz geduckt an den Berg. Der Mond kam über den Rheingau herauf, sehr groß, ganz voll, aber noch blaß.

Es war herrlich, das Tal zu durchqueren, über die gefesselten Wasser zu schreiten. Die scharfe stille Kälte beizte das Gesicht, ließ das Blut schneller kreisen.

Hendrina van Endert ging wie in einem wachen Traum. Ihr, die nie aus Goch herausgekommen, war alles wie ein Wunder. Mit halbem Ohr hörte sie auf das unablässige heitere Gespräch der andern. Neben ihr ging der junge Mann, den sie am Tage vorher schon gesehen. Er sah ihr mit dreifacher Bewunderung ins Gesicht, ganz nahe. Seine schwarzen Augen glühten wie Kohlen, sein blaßes schmales Gesicht mit dem kecken Schnurrbartchen war seltsam beleuchtet in dem Dämmerlicht, in dem Schein, der vom Eise zurückstrahlte.

Derjelbe Schimmer ging auch über das Weiß und Rot ihrer Wangen und ließ ihre sonst so stillen Augen höher aufglänzen. Sie hatte zum Schutz gegen die Kälte ein hellblaues Tuch umgeschlagen, das ihr die Hildegard noch schnell heute mittag ausgehakt hatte. „Wau steht Dir am schenst“, hatte sie gesagt, „mit dem Tuch um die Spoor un Dei Gesicht, do bistste wie ä Bild. Der Ameriganer is schunst ganz in Dich verschoffe.“

„Wer?“
„No, der Ameriganer! Der Tschortschje! Weegte, der hibide, schwarze Bub, der heut' morge mit mir do enuff komme is! Des is cener! Der hot ä feurig Herz! Do nimm Dich vor in acht! Wann der Dich verwircht, do kannschte's lerne, wie es is, wann mer ä Ruß kriegt!“

Sie sicherte leise in sich hinein. Hendrina sah sie ungewiß an.

„No jo! Guck nor nit wie ä unschuldig Kind! Un ä schener Vorich is das! Mei Gesicht is er jo nett! Amwer ich weeg ä halb Duzend Wädercher, die bis immer die Noorspize in en verlickt sin. Amwer ä is ä Ausgespizter! Keine kann en festhalte, ä wuschst en immer widder weg. Un ä guhde Bardhie is er! In Müdesheim wohnt er mit seiner Mudder ganz allein in ere feine Villa. Geld hot er wie Her und schmeißt nor so damit erum. Schlampjaner drinke se als emol die ganze Nacht! Ae Wilder is das — ä Beeser.“

Nun ging der Wilde, Böse ganz zahm neben ihr und erzählte ihr, wie sehr er sie bewundert habe tags vorher. Aber das alles schwirrte eigentlich halb ungehört an ihrem Ohr vorüber. Zu viel war's, was auf sie einströmte. Die fremde Gegend, die fremden Menschen, die so lustig waren, ihre rasche laute Sprache, ihr lebhaftes Gebaren, — daß es so etwas überhaupt gab. — Wenn sie in Goch wäre, dann säße sie jetzt am Fenster mit der Häfelarbeit, und die Base am andern Fenster mit dem alten Goffine, aus dem sie das Gebet für den Silbestertag vorlas. Und nachher, wenn sie ihr Abendbrot gegessen hatten, dann gingen sie dicht benummant in die Silbesterpredigt, durch die engen stillen Straßen des stillen Städtchens, wo das Leben seinen gelassenen Gang ging, einen Tag wie alle Tage.

Hendrina atmete tief auf und schaute sich um. Ihnen entgegen auf dem schmalen Pfade kam ein Trupp übermühter junger Gejellen. Sie sangen ein Rheinlied, um den Hals hatte jeder an einer Schnur eine Weinflasche gehängt, in der Hand trugen sie Lampions, die in der beginnenden Dämmerung schon lustig bunt aufleuchteten. Der Vorderste hielt seinen Lampion dicht vor Hendrinas Gesicht und blies einen Augenblick verdußt stehen: „Eine Rhein-nize“, rief er bewundernd. „Proßt, holde Loreley.“

„Und ein Kobold“, lachte ein andrer, Hildegard mit Gutschwenken begrüßend. „Proßt, Proßt!“

Sie waren schon vorüber, als Hendrinas Begleiter sich zornig umwendete. Hildegard lachte laut. „Des sin die neue Tschni“, die sin erst gestern komme, die hamme gleich gut angefangen. Die komme do owwe her, do is mer de Weinet gewöhnt, do hamwe se sich in Müdesheim gleich eine ange-duselt! Gucke Se net so bez drein, Herr Tschortschje, mer muß annere Zeit aach als emol ä Spaß losse!“

Sie war einen Moment zurückgeblieben, jetzt sprang sie Veert van Endert nach, der weiter gegangen war, und schäuferte weiter mit ihm. Veert war neben dem kleinen Geschöpf doppelt groß und statklich. Er ging schweigend neben ihr her, in seinen Sonntagskleidern sah er statklich und gut aus. Der Amerikaner war viel kleiner und schwächlicher, wie ein Kind erschien er neben dem Veert. Kaum, daß er so groß war wie Hendrina selber. Wenn er mit ihr sprach und sich zu ihr neigte, dann waren seine Augen so nahe bei ihr, und sie sah seinen merkwürdigen roten Mund. Da waren noch ein paar fremde Gejeller, Mädchen und junge Leute, alle lachend, rot von der Kälte, lustig, sich Scherz-worte zureufend und Anspielungen, die Hendrina gar nicht verstand.

In Hendrina van Endert war eine sonderbare Unruhe. Niemals war sie mit jungen Leuten zusammen gewesen, nie hatte sie rasch denken, viele Eindrücke in sich aufnehmen müssen. Alles um sie und in ihr war still gewesen, leise, wohl geordnet. Nun kam sie sich hilflos vor, wie ein Kind, das vom Gängelbände losgelassen, unsicher umhertappt.

(Fortsetzung folgt.)

schreiben, während der Vorleser „seinen Namen“ nur mit einem Kreuzlein unterzeichnet.

Ein französischer „Hauptmann von Köpenick“.

Die Echo-Presse berichtet: Mit einem französischen Hauptmann von Köpenick, der sein Vorbild sogar noch erheblich übertrumpft hat, beschäftigte sich die 10. Strafkammer des Pariser Appellationsgerichts. Er heißt Gabriel Voquet und ist erst 23 Jahre alt. Als 20jähriger flüchtete er aus einer Erziehungsanstalt, in der er untergebracht war, nach Havre, wo er das Torpedoboot Nr. 228 vorfand, das zufälligerweise gerade keinen Kommandanten hatte. Voquet besorgte sich nun die Uniform eines Leutnants zur See, stellte sich den durchaus nicht überraschten Mannschaften des Bootes als ihr neuen Kommandant, Leutnant zur See de Guerberille, Sohn des gleichnamigen bekannten Admirals angetan, vor und übernahm die Führung. Zwei volle Monate hindurch kreuzte er im Kanal und den Nordseegewässern und lebte auf Staatskosten, ohne daß die französischen Marinebehörden den Schwandel anscheinend gemerkt hätten! Als Voquet des ungetriebenen Seefahrerlebens müde war, legte er sein Kommando freiwillig nieder und kehrte nach Paris zurück, wo er auf schwindelhaftem Wege 12 000 Franc herauslockte. Erst als er weitere 52 000 Franc zu ergattern suchte, wurde er ertappt und verhaftet. Für alle diese Ditteltaten kam er mit der Strafe von 1 Jahr Gefängnis weg.

Sie Amerikanischen Orkane.

Die großen Stürme, die zum Monatsbeginn 3 Tage lang verheerend durch den östlichen Teil der Vereinigten Staaten brausten, gehören zu den opferreichsten, die in der an ähnlichen Ereignissen nicht armen nordamerikanischen Union bisher zu verzeichnen waren. Wohl litten die Distrikte Nordamerikas auch vor einem Jahre unter heftigen Orkanen, die ebenfalls Ende April und Mitte Mai viele Hunderte Menschenleben forderten. Gerade im Frühjahr, und besonders im Mai, ziehen oft verheerende Wirbelstürme, meist an den Küsten des Atlantischen Ozeans, dahin, wodurch fast in jedem Jahre ein halbes Tausend Menschen, oft auch mehr, ums Leben kommen. Zuletzt wurden bei dem größten der Stürme, die innerhalb eines Jahrzehnts dort beobachtet wurden, im November 1899, viele Tausende Menschen getötet. Besonders die westindischen Inseln wurden damals an argsten mitgenommen. Seitdem hat nur die Sturmflutkatastrophe vom Mai 1903 in Nordamerika ähnliches Unheil angerichtet, bis nun die Hurrikane unserer Tage die Schrecken wiederholt, die man in den atlantischen Gebieten der Union bei den Drehstürmen wiederholt kennen lernte. Diese Orkane gehen gewöhnlich vom Golf von Mexiko aus und schreiten mit ungeheurer Gewalt über das benachbarte Land hin, wo sie auf ihrer Bahn selbst Eisenbahnzüge und Häuser umwerfen.

Vermischte Nachrichten.

* Der Vogel Bülow. Nicht nur aus dem Blätterwalde, wo das weiße Papier rauscht, irdalt kurzzeit allüberall der Loh- und Stanzfuß „Bülow“, nein auch aus den blühenden Bäumen hören wir jetzt den bekannten Namen erschallen. Der Mai ist gekommen, und mit ihm hat ein Vogel seinen Einzug bei uns gehalten, der sich beim Volle allenthalben, sowohl im Norden als im Süden unseres Vaterlandes, großer Beliebtheit erfreut. Es ist dies der P i o l, im Volksmund auch „Vogel Bülow“ genannt. Aus den blühenden Bäumen läßt dieser hübsche Vogel jetzt unablässig seinen Lockruf erschallen. „Bülow“, „Bülow“ klingt es munter aus den Büschen, und bergnützlich setzt der Sänger nach hinzu: „Dilleo“, „Gid-dilleo“. In einigen Gegenden Mitteldeutschlands überzieht das Volk diesen Ruf mit den Worten: „Frühling Vier holn, auslaufen, mehr holn.“ Das merkwürdige aber ist, daß die norddeutschen Landvögel, die an dem Vogel Bülow ein besonderes Wohlgefallen haben, seinen Ruf in die Worte heiden: „Hei du jopen (gejossen), ja behalt od.“ Wenn man auch in Thüringen nichts von dieser Redensart weiß, so ist der Bülow doch auch hier ein äußerst beliebter Vogel, überall gern gesehen und willkommen. Er gehört zu den fleißigsten Sängern unseres Waldes, man hört ihn bereits vor Sonnenaufgang mit wenigen Unterbrechungen bis Mittag hin und vernimmt ihn nachmittags von neuem, bis die Sonne sinkt. Aber auch an schwülen Tagen ist er abweichend von andern Vögeln, rege und laut, ein einziger Bülow ist fähig, den ganzen Wald zu beleben. Soweit der alte Vater Drehm über die Naturgeschichte dieses merkwürdigen Vogels. An der jüngsten Gardi ist der Vogel „Bülow“ dieses Jahr besonders zahlreich angekommen, und es löst und klingt aus allen Zweigen: „Hei du jopen, ja behalt od.“ Gar mancher, der mit „jopen“ hat und nicht „behalten“ will, hält sich entsetzt die Ohren zu und ergreift das Gesenker.

* Die Königin Wilhelmine von Holland ist bekanntlich mit einem gefunden, lebensfähigen Kind, einem Mädchen, nieder- gekommen. Diese Tatsache verursacht sowohl in den Niederlanden als auch sonst in Europa mehr Aufsehen, als man annehmen sollte; denn mit der Mutterschaft der Königin Wilhelmine hat es eine eigne Bewandnis. Diese Königin steht mit dem Volke der Niederlande in einem eigenartigen Sympathieverhältnis, das sich weniger aus ihrer Stellung herleitet als aus ihrer persönlichen Anmut. Der niederländische Monarchismus ist eine verhältnismäßig harmlose Sache, das dort gegenwärtig sehr lebhaft monarchische Gefühl hat weniger einen politischen als einen galanten Inhalt. Myfrow Willemijne von Oranien, so schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, hat es nämlich sehr leicht gehabt, die Herzen der Leute von Amsterdam und vom Haag zu erobern. Diese fanden es einst entzückend, von einem liebreizenden Kindehen regiert zu werden, und waren noch begeistert, als das Kindehen mit 18 Jahren selbständig die „Zügel der Herrschaft“ ergrieff. Hatte man schon je eine so schöne und dabei so urfidele Königin gesehen? So interessierte man sich denn in Holland riesig für die Zukunft Willemijnes, und ihre dynastischen Sorgen wurden überaus populär. Um so populärer, als die junge Königin unter diesen Sorgen in einer Weise zu leiden hatte, die ihr die Jugendjahre arg vergällten und die ihre frühere Fröhlichkeit bald in Trübsinn verwanndelt hätten. Königin Wilhelmine ist das einzige überlebende Kind des letzten männlichen Oraniers, des Königs Wilhelm 3. Dessen Söhne starben noch zu Lebzeiten des Vaters und er wäre ohne Erben geblieben, wenn ihm nicht seine zweite Gattin, als er schon 63 Jahre alt war, ein kleines Mädchen geschenkt hätte. Diejem Kind ist nun der Thron von Holland zu gefallen und überdies die Aufgabe, das Haus Oranien mit Hilfe eines Prinz-Gemahls fortzupflanzen. Die Suche nach einem zu diesem Zwecke geeigneten Prinz-Gemahl war seinerzeit ein sehr wichtiger holländischer Staatsakt. Es gelang den regierenden Staatsoberhäuptern, in der Person des 24jährigen Prinzen Heinrich von Mecklenburg-Schwerin einen Jüngling zu finden, der allen Anforderungen zu entsprechen schien und mit der Königin alsbald verheiratet wurde. Man gab dem jungen Mann alle möglichen Titel und Würden; aber trotzdem verweilte sich alsbald das Gerücht, daß er sich seiner Aufgabe nicht mit dem nötigen Eifer widme. Eder hatte man sich sonst irgendwie in seiner Eignung getäuscht? Sollte der anscheinend so raffige junge Mann ein Vorleben genossen haben, das ihn minderwertig machte? Auch das glaubte man, und der Prinz-Gemahl, der das Reich hatte, die intimsten Angelegenheiten seines Lebens als Haupt- und Staatsaktionen durchzuführen zu müssen, ward in Holland recht unpopulär. Die Abneigung gegen ihn wuchs noch, als dann „Willemijne“ schließlich doch in geeignete Umstände gekommen war und dann alle monarchisch Gesinnten des Landes mit einer Frühgeburt enttäuschte. Wer beschreibt aber die Verärgerung der Nation, als sich dieses Unglück noch zweimal wiederholte? Auch die weniger dynastisch Gesinnten hatten schließlich Mitleid mit der armen Wilhelmine, die durch das wiederholte Mißgeschick ganz trübsinnig geworden war und ihr ganzes Lebensglück daran scheitern sah, daß sich ihr heißer Wunsch nicht erfüllen konnte. Nun ist das große Werk endlich gelungen und die Welt ist um eine Prinzessin reicher. Diesmal hatte man ein ganzes Heer von Spezialisten aufgeboden und die Königin mit aller Sorgfalt umgeben, so daß sie bei peinlichster Befolgung aller Vorschriften richtig um die Krippe herumkommen konnte. Darob nun großer Jubel in Amsterdam und Haag, Fackelzüge, Beleuchtungen, Kanonenschüsse, Glückwünschebegeben und alle erdenklichen Sympathieumgebungen. Der Prinz-Gemahl ist wohl nur plötzlich sehr populär geworden, denn er hat seine politische Aufgabe doch erfüllt. Wahrscheinlich wird man ihn nun dafür zum Oberkommandanten der holländischen Armee machen.

* Die Rangordnung im Harem. Auch der Harem des Sultans hat seine strenge Rangordnung, und das „Haremment“ in der größte Ehrgeiz jedes Mädchens, das würdig befunden wurde, dem Padischah vor die Augen zu treten. Die Frauen des Harems, so erzählt ein Mitarbeiter des „Raffino“, werden in zwei Kategorien geschieden. Die untersten sind die Kalfas, die Dienerrinnen. Der europäische Begriff der Edelliste der Harems-Mädchen entspricht eigentlich nicht in dem Sinn, in dem der Westen ihn gewöhnlich deuter. „Edelliste“ bedeutet einfach Frau des Hauses, Herrin des Hauses. Die wirklichen Frauen des Harems führen andere Bezeichnungen. Die Kobizzen werden Giasbe genannt, solange das Auge des Sultans sie bevorzugt, erhalten sie den Titel Zibai, und wenn die Gunst des Sultans ihnen Mutterfreunden ident, werden sie Zibai Sciaffeli. Die Favoritinnen werden dann zum Rang einer Kadime erhoben, wenn die Laune des Padischahs ihnen hold bleibt, aber auf Grund des Korans dürfen im Harem nie mehr als vier Kadimen weilen. Jene der Kadimen, deren Sohn einmal den Thron besteigt, wird zur Sultana

Valide, zur Sultansmutter, und hat Anspruch auf militärische Ehren. Wenn die Mutter des zur Regierung kommenden Sultans nicht mehr lebt, so gehen ihre Vorrechte auf die Sultana über, auf die Tante des Sultans, und wenn auch diese tot ist, auf die Tante der Erzieherin. Jede Kadime und Zibai hat ihren kleinen eignen Hofstaat; er besteht gewöhnlich aus einer Kabinen, einer Gesellschaftsdame, einer Zintendantin, einer Sekretärin, einer Siegelbewahrerin und einer Aufseherin der — Essgetränke, der Seerbekts. Auch für den Kaffee wird eine Direktrice eingeseht; ferner hat jede Kadime oder Zibai auch ihre Gardetobiere. Daraus mag man ersehen, welche Kosten der Harem erfordert; die Kadimen haben in der Regel noch einen viel größeren Hofstaat und deren Gesellschaftsdamen wiederum einen kleineren eignen. Auch die Zintendantinnen und Sekretärinnen haben eine Anzahl eigener Dienerrinnen, die ihrerseits wiederum je nach Rang über andre Frauen gebieten, die ihnen dienen müssen.

Eingegangene Druckschriften.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. F. Bloch (Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 9. Heft ihres 15. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: James Ramsay Mac Donald: Die Krise im englischen Sozialismus. — Eduard Bernstein: Der Freischärlersozialismus wider die Arbeiterpartei Großbritanniens. — Karl Leuthner: Umlernen. — Robert Schmidt: Die Reform der Arbeiterversicherung. — Edmund Fischer: Der Entwicklungsgedanke. — Franz Clement: Valzac. — Sozialistische Bewegung, von Dr. F. Bloch. — Naturwissenschaften, von Dr. B. Vorhardt. — Dichtkunst, von H. Hochdorf. — Verkehr, von F. Wink. — Notgedruckene Erklärung von K. Leuthner. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal (6—7 Hefte) 3 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteurern, sowie auch direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35 (Zufendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kiste). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Nr. 10 des Süddeutschen Postillons (Verlag M. Ernst, München) ist soeben erschienen. Die Nummer kostet 10 Pfg. und ist überall erhältlich.

Sherlock Holmes als Erzieher. Von Hans Hyan. Mit einem Vorwort von Rechtsanwalt Dr. jur. Halpert. Selbstverlag 1909. Preis 25 Pf.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Störungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp und Dr. Walter. 5. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Preis 50 Pfg.

Bereins-Kalender.

- Gewerbegerichts-Beisitzer. Sitzung am Dienstag den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei G. Wöhme, Kleine Klosterstraße 15/16. —
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bezirksverband Magdeburg. Versammlung finden statt am Sonnabend den 8. Mai: Für den Bezirk Diesdorf bei Hilberbrandt; für die Bezirke Fernersleben, Salze und Westerhüfen bei August Bartels; für den Bezirk Magdeburg (Mittstadt, Friedrichstadt und Werder) bei Lütchefeld; für die Branche der Klempner in der „Burggasse“, Tischlerkugstraße 28. Am Sonntag den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr: Für den Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“. Am Montag den 10. Mai: Für den Bezirk Budau im Saale der „Thalia“. Die Versammlung für den Bezirk Neue Neustadt findet erst am Sonnabend den 15. Mai statt. Siehe Inserat morgen. Die Verwaltung.
Buch- und Steindruckerei-Mitarbeiter. Sonntag den 9. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Lütchefeld, Knochenhauerkufer 27.
Wagenbauer-Kassentasse, Filiale Magdeburg. 1333
Sonnabend den 8. Mai Generalversammlung.
Arbeiter-Sängerkorps Wilhelmstadt. Jeden Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ Gesangsstunde. 1337
Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Abt. Sudenburg. Sonnabend den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Naumann Versammlung.
Fernersleben. Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen. Donnerstag den 6. Mai Lesabend. 1334
Westerhüfen. Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen. Mittwoch den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Lesabend bei Heinrich Ditt.
Schönebeck. Zentraverband der Maurer. Sonnabend den 8. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpart“. 1336
Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein (Frauen-Abteilung). Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Bollmann.

Glabin
der beste und feinste
Schuhputz
Allein Fabrikant F. P. Z. Schumacher, Magdeburg, erbtlich.
à 20 Pfg.

Zentralvertrieb 2009
neuer
Erfindungen
Finanzierung, Verwertung und Kauf von Patenten :: Ideen :: Gebrauchsmustern
W. G. Titsch, Magdeburg, Pionierstraße 1.

Echte
Perleberger Elfenbeinseife
Beste Haushaltseife der Gegenwart
im Karton mit den beiden Negern. Gesetzlich gesch. unter Nr. 89 348.
Alleinige Fabrikanten: GEBR. SCHULTZ, Perleberg.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Selbstgeschäften.

Reißzunge empfiehlt die Buchhändl. Volksstimme

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Gegründet 1853. [4736] reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1853
C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

Excelsior-Räder
sind die besten und begehrtesten
Fahrräder. Umsatz im letzten Jahre
ca. 75 000 Stück
Generalvertretung für Magdeburg u. Umg. ☐ Einzige Verkaufsstelle

Konkurrenzlos
in Größe, Auswahl und Preisen ist
Magdeburgs größtes Möbel- und Waren-Kredithaus
Hermann Liebau
4767 (Inhaber I. Wagnersheim)
Magdeburg, Breitestweg 127, I. Ecke Schrot-
därfer Straße
Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen
von den einfachsten bis zu den elegantesten
:: Damen-, Herren- und Kinder-Biedererle ::
Lieferung frei Haus auch nach auswärts
Auf Kredit!

Schuhwaren zu Engros-Preisen ::
HAB Verkaufzeit: Wochentags 8—5 Uhr
Sonntags 11—12 Uhr
Aureden & Ruh
Weinfassstraße 2

Albert Brennecke
Olovenstedt Westendstr. 44 Fernersleben
Telephon 4944
Allerbilligste Bezugsquelle ☐ Kalanteste, reellste Bedienung
Bei mir hat sich der Umsatz von 2000
Jahr zu Jahr bedeutend vergrößert. Warum?
Weil ich infolge großer Abschlässe billig eintaufe
und mein Geschäftsprinzip ist: Großer Um-
satz bei kleinstem Nutzen
Weil ich seit Jahren stets zu zulanten Zahlungs-
bedingungen verkauft habe
Weil ich es durch bequeme Ratenzahlungen auch
allen weniger Bemittelten ermögliche, sich
ein gutes Excelsior-Rad kaufen zu können!
Großes Lager in sämtl. Zubehörsachen
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt
und gewissenhaft ausgeführt. 4827

Kaufe jeden Posten
gebraucht. Möbel
Werten nur mit Preisangabe unter
C 229 an die Exped. d. Blattes.
Schöneberg 2177
Schöneberg Str. 1, pt.
Gut erhaltene Kinderbettstelle m.
Matratze u. versch. Kastenm. Nr. 7, L
Wohn. Platz, nur 4. Preis-Str. 35 II L

Aschersleben.
F. Heidfeld
Stassfurter Höhe 26
Sarglager.



Bezugsquellen-Verzeichnis



Abzahlungsgeschäfte.
Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in
Möbel oder Konfektion
jedoch **kein Geld**
dann wenden Sie sich schnellstens
an das
Kredithaus
Herm. Liebau
Inh.: J. Wangenheim
Breiter Weg 1271, Ecke Schulstr.

Alkoholfreie Getränke.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.
Trinkt Bestes alkoholfreies Er-
frischungsgetränk.
Bilz
Sinalco
C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.
Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff.
Versteig. **V. Wolff, Schwertweg, Str. 14**
täglich
V. morg. 7-8 Uhr abds. f. d. Verk. v.
Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.
Besthorn, B., Knochenhauerstr. 23.
Rodenburg, Ernst, Fermersleben.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Eggert, H., Neuhaldensleb. Str. 43
Enders, M., Endelstr. 15.
Fehlauer, Immermannstr. 14.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gampe, Herm., Fermersleben.
Günter, H., Neuhaldensleb. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinbergstr. 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hoesch, Bernh., Sudenb. Str. 7.
Hosse, Max, Benneckenbeck.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. P., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckstr. 28.
Könneke, Fermersleb., Weststr. 13
Kruze, Gust., Salbke.
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.
Kühne, G., Gr. Diederstr. Str. 34.
Ludwig, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Lüdke, Walter, Neue Str. 13.
Maadberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machsmehl, C., Schönebeck. Str. 90.
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Meyer, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Prellberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenpenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fermersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jul., Wasserkr. 26.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.
Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brau-
b. H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb.
u. Fl. Tel. 2002. Fürstener 24.
Eggert, A., Spezialität: Caramel-
Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei A.-G.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.
Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4.
Brikett u. Grudekoks.
Reinhof, R., Halberstädter Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen.
Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.
Geißler, E., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.
Cacao, Chokolade, Tee.
Behrend, Karl, Mittagstrasse 22.
Zuckerwarenfabrik.
Haeuber, Ad., Nachf., M.-Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.
Zuckerwaren an gros. an det.
Klängenberg, Hermann, Schokoladen-
u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in
vielen Städten Deutschlands.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.
Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Beler, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.
Beling, G., Sud., Halberst. Str. 88.
Bindernagel, C., Sd., Hlbrstr. 127a.
Bühlecke, Paul, Faßbuchsberg 1.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Buchmann, Emma, Tischlerstr. 27/28.
Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Färberei u. Wäscherei.
Hansleben, L., Schildergasse,
Jakobstraße 20.
Hallechow, P., bog 1, Br.-Weg 130.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.
Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104

Fische u. Delikatessen.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Eulig, Karl, Köthenerstr. 12.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schutz, O., Sud., Halberstädter Str. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.
Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annast. 14.
Berthold, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.
Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerl.
Tagpr., nur Mittw.-Frtg.-Sonnab.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Erste Magdeburg. Fleischbörse,
Buttersg. 6-7.
Engelkötter, G., Helmstädt. Str. 38.
Fitzel, Wilh., Coquisstr. 18a.
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.

Flok, P., Wilhelmst. Annast. 2a.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt.
Str. 62, Kurt.-Str. 1.
Giebler, H., Schönebeck, Salz. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b.
Günther, Otto, Lübecker Str. 106.
Hammerschmidt, Feld-u. Neue Str. E
Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Husenboth, Herm., Morgenstr. 7.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Kohrwieder, W., Altes Fischeruf. 14
Kuffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Klees, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.
Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Krauz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.
Müller, P., Lübecker Str. 15.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roß, J., Weinbergstr. 27.
Rümpel, F., Schrotdorfer Str. 13.
Santleben, G., Schönebeckstr. 47.
Scharliffe, W., Jakobstr. 42.
Schulze, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleichelsen, O., Lössische Str. 29.
Schmidt, Otto, Regierungsstr. 10.
Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
Schmidt, Rud., Neuhaldensleb. Str. 47
Schradler, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Schroder, Herm., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspühl, B., Hohepfortestr. 48.

Voigtlander, Carl Ed.
Warnke, Joh., Johannsfabrikstr. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinstr.
Weißfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zieran, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.
Adler-Drogerie, Aschersleben. Mit-
10 telstrasse Ecke.
Abrecht, P., Lübecker Str. 17.
Bothke, A., Spez.: Bohnermehse.
Bork, Max, Gommern.
Eiseit, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Hohe-Pforte-Str. 46.
Graf, Wilh., Weinbergstr. 27.

Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 18.
Kirbus, Herm., Gr. Ottersleben.
Köppe, O., Nr., Buck., Dorothstr. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentsch, Walter, Rogätzstr. 80.
Schnieder, M., Neuhaldensleb. Str. 10.
Schnibert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Gr. Diederstr. Str. 113.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Barthele & Grahn, Gr. Diederstr. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104
Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.
Vertz.: Franz Baumeier, Salbke.
Brennecke, Sudenburg,
Fermersleben.
Buchheim, G.-A., „Astur“-Räder“.
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Erischau, Johsbgst. 12/13
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.
Junker, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, G., Neustädterstr. 45.
Klein, H., Reparatur, Vernickel.
Klein, H., Burg, Zerbstr. Str. 13.
Kruze R., Lüb. Str. 103, Neust.-Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtst. 25.

Rose, A., Breiteweg 264.
Parade-, Panther- u. Dürrkopp-
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Sandau, Carl, Schönebeck, Salztor,
Sprechmaschinen.
Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.
Schulze, Heindr., Burg, Markt 20.
Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.
Steinhausen, Fr., strasse 3a, Repara-
turwerkstatt. Sprech-Apparate.
Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
Zäge, Willy, Altmarkt 13.

Herren-Garderobe.
Basch, Arthur, Westerhüsen.
David Biek & Co., N., Lüb. Str. 113.
Bry, Moritz, Aschersleben.
Großes Spezialgeschäft am Platze.
Rünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.

Heinrich Casper,
Herren- und Knaben-Kleidung,
133 Breiteweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiteweg
136, gegenüber der Fontäne.
Goldschmidt, Hermann,
Staßfurt, Steinstr. 27.
Günche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hübner, W., Knabenanz. neu u. alt.
Kissel, Herm., Salbke.
Löwenthal, B., Nikolaiplatz 3.
Lubranschik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80/81.
G. m. b. H., Schöne-
beck, Salztorstr. 3
Paul, Frdr.,
Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48
Sörger, J., Jakobstr. 3.
Streichhahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhal-
densleben.

Hüte u. Mützen.
Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salztorstr. 6.
Reitinger, Br. Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, 99a, Halber-
städt. Str. 39a, 121b.
Kohlen, Holz, Grudekoks.
Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wieser, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.
Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Kloßbgstr. 6.

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Hölnecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Peterstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Kanold, Albert, Lutherstr. 16.
Kappeler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4.
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.
Kopp, H., Neuhaldensleb. Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lentz, G., Knochenhauerufer 3.
Neusel, Carl, Spez.: f. Aufschnitt.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heindr., Weinbergstr. 20.
Penpel, H., Schöneb., Breiteweg 6.
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigstr., Eck Schmidtstr.
Rüde, Otto, Nachtweide 45.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Sichenschuch, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diederstr. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.
Schrader, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, Faßbuchsbg. 20, Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichst. Brückstr. 4.
Thomas, Paul, am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, B., Gr. Ottersl., Friedr. 11.
Windberg, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.
Witte, Hermann, Lübeckerstr. 17.
Wülkerling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseur, Barbier.
Benke, Leopold, Friedenstr. 8.
Bestor, Otto, Beranger Str. 1.
Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Heinemann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Küppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Uchmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.
Westram, Rich., Schöningerstr. 19.
Zöger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.
Kloß, L., Schönebeck, Salztorstr. 10.
Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg.
Tamborini, Alex., Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.
Müller, O. E.,
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.
Gelegenheits-Käufe.
Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.
Getrag. u. neue Herrengarderobe
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akt.

Haus- u. Küchengeräte.
Ehlleben, A., Burg, Jacobstr. 19/21.
Drucker, M., Burg.
Habich, Albert, Schönebecker
Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fermersleben.
Halberstädter Str. 67.
Pohlensänger, Paul,
Klempnerei, Gas- u. Wasser-Anl.
Schulz, A., Porzellan, Emaille.
Steiner, Reinhold, Lübeckerstr. 36a.
Neue Neustadt,
Lübecker Str. 113
Thiehm & Hufeld
Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.
Halberstädter
Str. 72,
Luxuswaren.

Nerren-Artikel.
Diederich, P., Breiteweg 227.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerbstr. 37.
Kaufhaus Georg Witkowski, Burg.
Herren-Garderobe.
Basch, Arthur, Westerhüsen.
David Biek & Co., N., Lüb. Str. 113.
Bry, Moritz, Aschersleben.
Großes Spezialgeschäft am Platze.
Rünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.

Heinrich Casper,
Herren- und Knaben-Kleidung,
133 Breiteweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiteweg
136, gegenüber der Fontäne.
Goldschmidt, Hermann,
Staßfurt, Steinstr. 27.
Günche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hübner, W., Knabenanz. neu u. alt.
Kissel, Herm., Salbke.
Löwenthal, B., Nikolaiplatz 3.
Lubranschik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80/81.
G. m. b. H., Schöne-
beck, Salztorstr. 3
Paul, Frdr.,
Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48
Sörger, J., Jakobstr. 3.
Streichhahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhal-
densleben.

Hüte u. Mützen.
Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salztorstr. 6.
Reitinger, Br. Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, 99a, Halber-
städt. Str. 39a, 121b.
Kohlen, Holz, Grudekoks.
Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wieser, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.
Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Kloßbgstr. 6.

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.
Boddin, A., Fichtenstr. 15 Wurstwaren
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3.
Drommel, E., Staßfurt.
Drohn, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20.
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarkt.
Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
Freitag, Soph., Sud., Kurt.-Str. 16.
Friedl, K., Sudenb., Kroatenweg 2.
Fiebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.
Germer, A., Cracau.
Görnermann, M., Kl. Ottersleben.
Greifzu, Otto, Mittagstr. 24.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedlicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heidicke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Holper, W., Ebdorfer Str. 44.
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlan, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Klueke, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kohelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.
Kunseh, P. Halberstädt. Str. 122c.
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Leutge, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.
Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.
Müller, C., Hohe Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33.

Nahert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paetz, Carl, Sudenburger Str. 1.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Regas, G., Sud., Heskietelstr. 16.
Replinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr.
Mittw. fr. Wurst, Sonn. Knoblrwst.
Rihbe, Wilh., Aschersleben.
Schlommeyer, Marie, Annast. 2.
Schlenter, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Schneider, M., Neuhaldensleb. Str. 10.
Schöne, G. Salze, Weichhaus. Str. 36
Schönfuß, A., Rotekrebsstr. 26.,
Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schwegl, Louis, Rotekrebsstr. 29/30
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Sulfrian, A., Zinneck Nil., Fermersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Hermann, Kurfürstenstr. 32.
Voigt, jed. Sonnab. frische Wurst.
Neueweg 11a.
Waller, A., Brauntwein u. Liköre.
Sud., Heskietel-
straße 12.
Weider, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zeltwanger, Jda, Fermersleben.
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.
Sudenburg, Langeweg 68.

Korbwaren.
Ketscher, Fr., Schöneb., Salztorstr. 4
Klinke, E., Gr. Diederstr. Str. 31.
Prager, Fritz, B., Halberst. Str. 30.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobstr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.
Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Nathan, E., Lübecker Str. 36.
Naumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.
Arnold, P., Sud., Halberstädt St. 110.
Holzpenntenenfabrik.
Blanke, Herm., Hennigstr. 7/8.
Bock, Fr., Schuhmarkt. Thiemstr. 18.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erlor, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lössischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Prälantenstr. 21.
Annast. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.
Moritz, Gust., Halberstädt. Str. 52.
Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röber, W., Schönebeckstr. 4.
Saulfuter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Gonitzer & Co., Schönebeck,
Salztorstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
Gronau, Fr., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleb. Str. 42.
Bettfedern u. Rein-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Grebing, G., Kleidst., Bettf., Wäsche,
Jakobstr. 4, I. Teil.
Gronau, Fr., zahlung ohne Aufschl.
Stephansbrücke 8. Klei-
den, derstoffs, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
stoffe, Julets, Bett-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochgräbe, Aug., Grüne Armstr. 20
Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karl, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diederstr.
Krauser, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64

Manufakturwaren.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnetenstr.

Berliner Bazar-Gesellschaft

m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg 187

Vom 4. bis 15. Mai Sonderverkauf

Niedriger Preise Waren aller Art, besonders aber Lederwaren die wir eigens zu diesem Zweck in den renommiertesten Fabriken Offenbachs als Gelegenheitsposten eingekauft haben zu spottbilligen Preisen Benutzen Sie bald diese selten wiederkehrende Gelegenheit!

Bedeutend unter regulärem Preis

Wir offerieren:

Bedeutend unter regulärem Preis

jedes Stück 1 Mk.



Likörservice

auf großem, rundem Nidelblech, große Flasche mit 6 Fentelgläsern Wert 2 Mk., kompl. 1 Mk.



Kakes-Dose

hochelegant, imitiert Steinschliff, Prima vernickelt Wert 2 Mk., Stück 1 Mk.

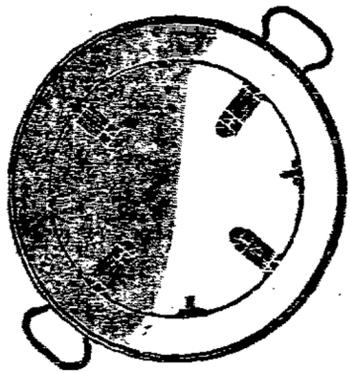


Menage

5 teilig Wert des Doppelt in guter Ausführung Stück 1 Mk.

Torten-Platte

mit hunder Kachelinlage Wert bis 3 Mk., Stück 1 Mk.



Besonders billig

Für 3 Mk.

Holzwecker

hochelegant

Taschenuhren

1 Jahr Garantie

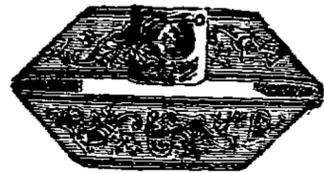
Echt gold. Ringe, entzückende Tafelansätze, Uhren u. Taschen, Genre Medaillen, Porzellangruppen, Kaffeezuber, Schreibzeuge mit Uhr, Lydb Metall, Nagelpflege-Garnituren, hochelegant, Spazierstöcke, Wiener Federstühle, Standuhren, große Reisetaschen, Schreibmaschinen in Leder, Spiritus-Laternen, Alpen verpöbert, Zigaretten-Etuis, Damen- und Herren-Herforten und viele hundert andre Sachen und Segen-Artikel



Große Posten Damen-Taschen

Fingelform, hochelegant, mit kompletter Einrichtung — garantiert rein Leder — Wert bis 3 Mk.

Stück 1 Mk.



Grosse Posten Damen-Gürtel

in den allerfeinsten Gummihändern, Goldschiff, franz. Genre, m. entzück. Schließen, Samt-Gummigürtel usw. z. Aussehen Wert bis 3 Mk.

Jedes Stück 1 Mk.



Grosse Posten Portemonnaies

für Herren u. Damen, garantiert rein Leder, alle modern. Fassions, praktische Verschlässe Wert bis 3 Mk.

Stück 1 Mk.

Grosse Posten Brieftaschen

garantiert rein Leder, mit durchgehendem Geheimverschluss Wert bis 3 Mk. Jedes Stück

1 Mk.

Grosse Posten Hosenträger

mit starkem Gummi, mit guten Ledergarnituren, entzückende Muster Wert bis 3 Mk. Jedes Paar

1 Mk.



Grosse Posten

Damen-Zäschchen

neueste Fassions, Prima Lederarten, hochelegant ausgearbeitet

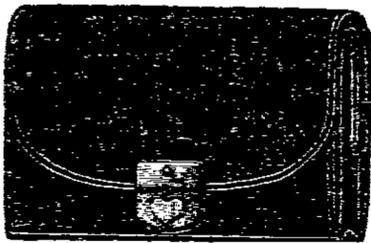
Serie I Wert bis 4 Mk. Jedes Stück 2 Mk.

Serie II Wert bis 6 Mk. Jedes Stück 3 Mk.

Serie III Wert bis 10 Mk. Jedes Stück 6 Mk.

Grosse Posten Portemonnaies

das Beste vom Besten, für Herren und Damen, in Größe, Kapazität und sonstigen feinsten Lederarten, Zigaretten-Etuis, fein sein Leder und hochvornehme Brieftaschen, Wert bis 6 Mk. Jedes Stück 3 Mk.



Große Posten hocheleganter Damen-Gummigürtel in Goldschiff, das Allerbeste, mit wunderbaren Schließen - Wert bis 10 Mk. jedes Stück 3 Mk.

Ein Posten Reiseneccessaires 3 6 Mk. reich ausgestattet, elegant Wert bis 10 Mk. Stück 3 und 6 Mk.

Ein Posten Damengürtel 50 Mk. Wert bis 3 Mk. jedes Stück 50 Mk.

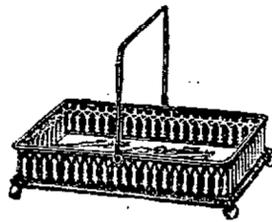


jedes Stück 1 Mk.

Buttermenage

auf hochelegantem, vernickeltem Ständer, mit Messer, Wert bedeutend höher

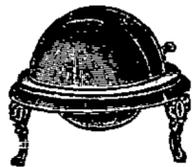
komplett 1 Mk.



Hochelegante Nickelkörbchen

mit hunder Kachelinlage, Henkel und schöner Nidelgalerie, Wert das Doppelt

Stück 1 Mk.



Butterkühler

gut vernickelt, das Beste für den Haushalt, Wert das Doppelt

Stück 1 Mk.



Tafelaufsatz

in Weißmetall, vernickelt, Wert das Doppelt

Stück 1 Mk.

Besonders billig

Für 1 Mk.

Kleinmöbel

Panelschrank, Eden, Zigaretten-Schränke, Koffergarnituren, Rahmen-Servise, Golddekors, auf Metallblech, Büchergarnitur, kompl. auf Brett, Patent-Werkzeuge, feinst. echt Stahl, echt goldene Ringe, Nähkästen, gef. komplette Nagelpflege-Garnituren, Photographierahmen, Holz u. Metall, Zigarettenetuis, echte Silberwaren aller Art, Tortenschaukeln, Messer, Gabeln, Bleistifte zc., Wiener echt Bernstein- und Meerscham-Zigarettenpfeifen, Taschenmesser, Springer Stahl, mit vier Klängen, Briefkassette, hocheleg. wunderbare Quinadeln, Haarschmuck, feinst. hocheleg.

Plaidrücken, Kuchsäcke usw. spottbillig.

Reunion Vineta 30 beste 3-Pfg.-Zigarette.

Für diesen Bon erhalten Sie Rabatt!!

Eine gute bürgerliche Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus: Wohnstube, Schlafstube und moderner Küche, ist für 300 Mark zu verkaufen, sowie Bilder, Teppich, Gardinen, Freischwinger, ff. Federbetten (gute Daunen) u. sämtliche Küchensachen. Peterstraße 17, v. H.

Millionenfach erprobt. Gemahlene Spureseife Salomba mit Terpentin Salzmilch u. Borax-Zusatz. Riesige Waschkraft. Schneeweisse Wäsche. Chlorfrei. Garantiert unschädlich. Umüberlaffen. 1 Pfund nur 25 Pfg.

Achtung! Bringe m. Schluß. Repar.-Werkstatt i. empf. Erinnerung. Wilh. Kubsch, Schuhm., Hafenstr. 7.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte 4700 Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul a. Stück 50 Pfg. in Magdeburg: Fisch-Apothete, Breiteweg 121. Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b. Gemenberg u. Co. Apf., Wilhelmstr. 19. Rich. Jmroth, Tischlerstraße 22. G. Jentzsch, Alter Markt 28. G. Hubert, Zatoßstraße 16. Bernh. Wrenich, Drog., Victoriastr. 1. In Wustau: Rosen-Apothete. Sudenburg: Hugo Starkhoff. Gust. Schubert. Wilhelmstr.: M. Kühn, Annastr. 1. Hugo Starkhoff. Große Dörsdorfer Str. 25.

Frische

Gier!

Stück 5 Pfg.

bei 4835

Vinzent Warzonski

Schönbeckstraße 14 Breiteweg 254 Große Dörsdorfer Straße 218 Neustadt: 115 Lübecker Straße 115

Wegen Aufgabe des Ladens Möbel billigst. 4612 Bismarckstr. 20.

Kartoffeln.

Speise- und Futterkartoffeln hat preiswert abzugeben 2159 Fr. Jander, Cörcan, Gartenstr. 4.

Kaufe Kanarienvogel - Hähne a 3.50, 4, 5 bis 10 Mk. und Weibchen. 4975 J. Tischler, Annastr. 25.

Latten sind stets wieder zu haben Sägewerk Ottenbergstr. 23. 2170

Eine ganze Wirtschaft, Fahr- rad, zweifig. Sport- und ein Kinderwagen vorzüglic. z. vertf. 2175 Dörsdorfer Str. 2, H.

Reunion Vineta 30 beste 3-Pfg.-Zigarette.

Sensations-Angebot! Große Posten Prima Rindleder-Reisetaschen Größe 30-42 cm, lange Form, Prima Fingel Wert bis 13.50 Jedes Stück 6 Mk.

Überzeugung macht wahr! In unsern Magazine sind die angebotenen Artikel ausgestellt. Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabatt!

Beim Einkauf von 3 Mk. an 1 Vase gratis!

Berliner Bazar-Gesellschaft m. b. H. Magdeburg Breiteweg 187

Durch günstigen Einkauf ein

Sonder-Angebot in Schuhwaren!

Nur soweit Vorrat reicht!

Ein Posten	Sandalen	braun Rindleder, extra stark, breit	jetzt Nr. 3.90	3.50	2.90	2.50	2.25
			Nr. 43/47	36/42	30/35	25/20	22/24
Ein Posten	Tennisschuhe	mit Chromlederohle, aus grau, weiß und braun Segeltuch	jetzt Nr. 2.50	2.25	2.00	1.75	
			Nr. 43/47	36/42	30/35	25/29	
Ein Posten	Turnschuhe	mit Gummiohle, beste Qualität, Garantie für jedes Paar	jetzt Nr. 2.10	1.80	1.40	1.20	
			Nr. 43/47	36/42	29/35	25/28	
Ein Posten	Segeltuchschuhe	braun, zum Schnüren, mit Lederohle u. Absatz, Prima Qualität	jetzt Nr. 2.50	2.25	2.00	1.75	1.50
			Nr. 43/47	36/42	30/35	27/29	23/26

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13

Wolf Blumenthal

Breiteweg 13

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Einladung

zur

Ordentlichen Generalversammlung

am Donnerstag den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht über Prüfung der Jahresrechnung.
3. Statutenänderung.
4. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. — Die Generalversammlung wird Punkt 8 1/2 Uhr eröffnet.

Der Vorstand:

Carl Matties, Vorsitzender.

Burg. Walkalla-Theater. Burg.

Kinematograph.

Heute Donnerstag: Neues Programm.

1. Ein billiges Schauspiel; humoristisch.
2. Arme Kleinen; lebenswahres ergreifendes Drama; herrlich koloriert.
3. Gefährliche Tiere der Menagerie Bostud; aktuell.
4. Lehmanns Selbstmord; zum Totschlag.
5. Ein gefährlicher Auftrag; Drama, Episode aus dem Feldzug gegen Italien 1796.
6. Der wunderschöne Oberrhein; herrliche Naturaufnahme.
7. Tragische Liebe der Tierhändigerin Lylda; herzerregendes Drama.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen Otto Wohlforth, Direktor.

Rothensee Jeden Sonntag Tanz

Kaffee kann aufgebracht werden.

Sonnabend **großer Turnerball**, mozu alle Freunde und den 8. Mai **Gönnner**, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt haben. Freundschaft ladet ein 4408

Das Komitee. Ernst Herrmann.

Achtung! 4847 Achtung!

Konditoren, Arbeiter und Arbeiterinnen

der Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken Magdeburgs

Öffentliche Versammlung

Donnerstag den 6. Mai, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7

Tagesordnung:

1. Die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in der hiesigen Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie Beschäftigten; wann und wie können wir dieselben verbessern?
Referent: Verbandsvorsitzender Kollege O. Allmann (Hamburg).
2. Diskussion.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken, heraus aus eurer Gleichgültigkeit! Erscheint in Massen in dieser wichtigen Versammlung.

Der Einberufer.

Vorzugsbillett!!!

Vorzeig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag

von 3 bis 11 Uhr 4714

Kinder 5 Pf. — Erwachs. 15 Pf.

Stephanshallen

3859 Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Stadt-Theater.

Donnerstag den 6. Mai 1909

Gastspiele des Operetten-Ensembles vom Residenz-Theater in Dresden.

Johann der Zweite.

Freitag den 7. Mai 1909

Johann der Zweite.

Su Vorbereitung, mit vollständig neuer Ausstattung

Prima Ballerina.

Sieben erschienen:

Der Lockspitzel Asew

und die terroristische Taktik.

Von Leo Deutsch.

Uebersetzt von S. Grambach.

Das ungeheure Aufsehen, welches die Enttarnung des zaristischen Spionagens Asew in der ganzen Welt hervorrief, gab dem bekannten Autor von „Sechzehn Jahre in Sibirien“ Stoff zu dieser hochinteressanten Broschüre. Als einer der besten Kenner der russischen Revolution gibt Leo Deutsch Aufschluss, wie es Asew verstand, das schändliche Doppelspiel, als Führer der russisch-revolutionären Kampfsorganisation und als Spion, so lange zu treiben. — Genosse Leo Deutsch bekämpft zum Schluss die terroristische Taktik als verfehlt im Kampfe gegen die russische Reaktion. — Der Umschlag ist mit Asews Bild versehen.

Der Preis der gut ausgestatteten Broschüre beträgt 40 Pfennig.

Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Billiger als eine 4627

Große Tapeten-Auktion

verlaufen wir ab Donnerstag den 6. d. M. einen Posten nur moderner Tapeten zu jedem annehmbaren Preise.

40 000 Rollen müssen 'raus'!

Freie Fahrt nach Magdeburg

vergüten wir bei Einkauf von 100 Rollen bis zu 1.00 Mk. Kommen Sie, wenn möglich, schon vormittags, aber nur zu

Cremers Tapetenhaus, Große Münzstraße 2

Bildungs-Ausschuß

Magdeburg.

Gastspiel der Mitglieder des Magdeburger Stadt-Theaters

Leitung: Oskar Nummerl, Dramaturg des Magdeburger Stadt-Theaters

— Luisenpark —

Sonnabend den 8. Mai 1909

Die verfluchte Glode.

Ein deutsches Märchen in 5 Aufzügen von Berthold Hauptmann.

Raffinierung 1/8 Uhr. 4700

Anfang Punkt 8 1/2 Uhr.

Karten à 40 Pfg. an den bekannten Stellen und an der Kasse zu haben.

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12.

Täglich abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Neues Programm.

Neuer

Damen-Ringkampf.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr

Stärkender Lagerfolg!

In Wien über 200 Aufführungen!

Epochenmachende Novität!

Grethen.

Duendelarten gütlich.

ZENTRAL

THEATER

Heute Donnerstag

6. Tag der internationalen Ringkampf-Konturrenz

1. Omer de Bouillon, Weltmeister gegen (Belgien) gegen Leconnec (Frankreich).
2. Herm. Dangers (Holl.) gegen Georg Osttinger (Schweiz).
3. Karl Fürst (Wien) gegen Borowski (Ostpreußen).
4. Fritz Wallmann (Hannover) gegen Raoul de Chahor (Südfrankreich).

ZIRKUS

Theater

Heute abend 8 1/2 Uhr

zum 4. Male!

Der Kampf um 1000 000

!! Enormer Erfolg!!

Billige Preise.

Echt

Nordhäuser Kneiff.

Kautabak

Alten echten Nordhäuser

Branntwein

empfehlen 4849

C. F. Thiele

auf dem Königsplatz.

Tiefschwarze Tinte

empfehlen

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Fahrrad

billig zu verkaufen

Moldenstr. 1a, pt.

Kleins Habelbank, 160 cm lang, 3. lauf. gef. Zschokkestr. 15, I. r. 2180

Tüchtige Maurer

für dauernd bei hohem Lohne gesucht.

Wohnungen im Baubüro

Ovenstadter Str. 29. Aug. Olmann.

Ein Schneidergefelle

findet Arbeit bei Heinrich Benede, Schneidermeister, Haseburg. 4825

Zigarrenmacher u. Wickelmacher

find. dauernde C. Kloss, Peterstr. 12

Arbeit bei

Junges Mädchen kann die Schneiderei erlernen. L. Karthaus, Sembof, Marienstraße 1a. 2173

Zur Ausperrung in der Schuhfabrik von Wöhling u. Co.

Wie wir bereits mitteilten, bestand unter den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Firma seit langer Zeit eine hochgradige Unzufriedenheit. Selbst die wenigen „Gutgefimmten“ schüttelten häufig den Kopf über die von der Fabrikleitung beliebigen Entlassungen und vor allem über die Gründe, die hierfür angegeben wurden. Ohne sichtbare Ursachen wurde die Arbeitszeit in letzter Zeit erheblich verkürzt, auch eine Reduzierung des Personals um etwa 50 Köpfe vorgenommen. Trotzdem brachte es die Fabrikleitung fertig, die Produktion, die sich in den Jahren 1906 bis 1908 auf durchschnittlich 168 000 Paar Schuhe belief, auf der alten Höhe zu erhalten. Die Kosten für diese Abkehrer und Mehrarbeit haben natürlich die Arbeiter und Arbeiterinnen zu tragen gehabt, deren Lohn durch Verkürzung der Arbeitszeit zum Teil um ein Drittel zurückging, so daß er nicht mehr als 12 bis 15 Mark wöchentlich betrug.

In den Abteilungen, wo ausschließlich in Mord gearbeitet wird, ist es nicht besser. Die Fabrikleitung war sich auch keinen Augenblick im Zweifel über die durch diese Verhältnisse erzeugte Mißstimmung. Der Arbeiterausfluß hat mehrfach darauf hingewiesen, daß bei den Löhnen nicht auszukommen sei, und hat um Regelung ersucht. Aber statt einer Regelung wurde am Dienstag vor Ostem durch Anschlag bekanntgemacht, daß vom 8. April bis zum 14. April die Arbeit ruhel. Dadurch ist die Erbitterung erklärlicherweise noch mehr. Die Arbeiter legen wegen des geringen Verdienstes die Arbeit nieder, während um dieselbe Zeit die Zuschneider Überstunden machen mußten, also 26 Aufträge da waren.

Am 26. April fand nun eine Fabrikerversammlung statt, in der die Arbeiter ihre Forderungen, die recht bescheidenen Natur waren, formulierten. In dem Vordergrund wurde vor allem eine bessere Behandlung gestellt und ferner verlangt: eine 9stündige Arbeitszeit, 20 Pf. Zuschlag für Überstunden und eine 10-prozentige Lohnerhöhung für alle Lohnarbeiter und Zwicker. Endlich wurde die Wiederherstellung des alten Lohnes verlangt und schließlich gewünscht, Arbeitszeitänderungen mit dem Ausschuss zu beraten und diese dann 24 Stunden vorher bekanntzugeben, Schluß des Fabrikators 10 Minuten nach Beginn, volle Beschäftigung und geregelter Arbeitsausgabe.

Diese Forderungen wurden am 26. April der Fabrikleitung unterbreitet, aber abgelehnt. Es blieb also den Arbeitern und Arbeiterinnen nichts weiter übrig, als die Kündigung einzuzureichen, was am 27. April geschah. Als Antwort darauf spernte man die gesamte Arbeitererschaft wegen der Meißner aus. Der Ausschuss wurde kurzerhand abgewiesen. Zurücknahme der Kündigung und Falllassen der Forderungen wurde kategorisch verlangt. Bei der Entlassung und Entlassung am 3. Mai wurde den Ausgesperrten durch Anschlag eine neue Verschlechterung in Aussicht gestellt: 12 1/2 Prozent Abzug in der Stepperei oder vollständige Entlassung, 10stündige Arbeitszeit und Auslese unter den Entlassenen. Zum Überflus wurde auch noch den Arbeitern die Demütigung zugemutet, ins Kontor zu kommen und sich durch Unterschrift mit den neuen Bedingungen einverstanden zu erklären.

Bezeichnend für den Grad der unter den Arbeitern herrschenden Erbitterung ist, daß sämtliche Leute, darunter solche, die 22 Jahre und länger in der Fabrik beschäftigt waren, ihr Bündel nahmen und der Fabrik den Rücken kehren. Die Einigkeit der Arbeiter wird ihnen den Sieg bringen!

Achtung, Bauarbeiter!

Die Bauarbeiterschuttkommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, sich an der Gründung einer Samariterkolonne zu beteiligen. Sie erkennt den hohen Wert dieser Bestrebungen an, da gerade die Bauarbeiter sehr vielen Unfallgefahren und Unglücksfällen ausgesetzt sind. Jeder Berufscolleg weiß aus eigener Erfahrung, daß die Anleitung zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen nur sehr wenig Arbeitern so bekannt ist, daß sie einem verunglückten Mitarbeiter sofortige, zweckentsprechende Hilfe leisten können. Handelt es sich doch in vielen Fällen um Lebensgefahr, und da wird es sehr empfunden, wenn fachkundige Samariter fehlen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß gerade die Bauarbeiter sich an diesen Ausbildungskursen beteiligen.

Wir bitten die Kollegen in ihrem eignen Interesse, sich an der zum Donnerstag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, nach dem „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, einberufenen Besprechung zu beteiligen.

Die Bauarbeiterschuttkommission.
H. A.: Franz Lange.

Freie Vereinigung der Krankenkassen-Vorstände zu Magdeburg. Die am 3. d. M. stattgefundene Versammlung in der „Würgerhalle“ war nicht sonderlich gut besucht. Eingang der Versammlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß von den angeschlossenen Kassen in den nächsten Tagen die Beiträge für die Fürsorgekasse für Ungekrankte pro 2. Halbjahr eingezogen würden; er bittet um schnellste Erledigung. Sodann hielt Herr Weubland ein Referat über den Entwurf zur Reichs-Versicherungsordnung. Die nähere Stellungnahme der Krankenkassen wird erst nach dem Mitte dieses Monats in Berlin stattfindenden außerordentlichen Krankenkassen-Kongress erfolgen. Als Delegierter der „Freien Vereinigung“ zu diesem Kongress wurde der Vorsitzende, Herr Plees, gewählt. Des weiteren wurde noch die am 6. bis 9. Mai in der „Harmonie“, Petersstraße, stattfindende Ausstellung zur Aufklärung und Belehrung über die Geschlechtskrankheiten besprochen, auf die an dieser Stelle schon wiederholt eingehend verwiesen ist. Der Eintritt ist frei und der Besuch für jedermann nur zu empfehlen.

Brauereiarbeiter — Bierfahrer. Aus wird geschrieben: Wie schon in Nr. 101 der „Volksstimme“ mitgeteilt, hatte die Leitung des Hirsch-Dumderischen Gewerkschafts der Fabrik- und Handarbeiter eine Versammlung zwecks Organisierung der unorganisierten Brauereiarbeiter einberufen. Um die nicht erschienenen unorganisierten Brauereiarbeiter zu organisieren, war der ganze Generalsab der hiesigen Gewerkschaft in einer Anzahl von 12 Personen erschienen. In dem Blättern des Hirsch-Dumderischen Gewerkschafts, dem „Mitteldeutschen Kurier“, ist nun ein Bericht über diese Versammlung enthalten, der an Verdrehungen und Beschimpfungen der Genossen Schwierigkeiten und Richter, die sich an der Diskussion beteiligten, nichts zu wünschen übrigläßt. Wir wollen hier von nicht weiter Notiz nehmen, weil unsere Leser über die Verleumdungstaktik dieses Blättchens gegen die Partei und die Gewerkschaften unterrichtet sind. Wie weit das aber geht, zeigt die Tatsache, daß der Redakteur und Gewerkschaftsbeamte Müng die annähernd zwei Millionen freiorganisierte Gewerkschaftler eine „Sammelherde“ nennt. — Hirsch-Dumderisch!

Zur Gründung einer Arbeiter-Samariter-Kolonne findet am Donnerstag abend, 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ eine Versammlung statt, auf die die Interessenten nochmals aufmerksam gemacht seien.

Kunstverein. Die Thoma-Ausstellung aus hiesigem Privatbesitz ist heute eröffnet worden. Sie umfaßt im Oberstichaal Delgemälde, Aquarelle, Handzeichnungen, Lithographien und Radierungen; im Nebenraum kunstgewerbliche Arbeiten nach Entwürfen von Hans Thoma. Gleichzeitige sind in diesem Seitenlicht-Kabinett Delgemälde, Aquarelle usw. von Ernst Müller (Vernburg) zur Ausstellung gelangt.

Maiglöckchen blühen im Wasser nicht auf. Obgleich diese Pflanze bekannt ist, gibt es doch unverständliche Leute genug, die diese duftigen Blumen in der Knospe abbrennen und dabei nicht bedenken, daß sie sich und andere die Freude und den Genuss am Duft verberben. Auch das Zusetzen von etwas Zucker zum Wasser hat bei den Maiglöckchen nur dann einen kleinen Erfolg, wenn die Pflanze schon einen gewissen Grad der Blüte erreicht hat. Das Pfücken grüner Knospen ist vollständig zwecklos und sollte nie geschehen.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 18. bis 24. April 1909 die Zahl der Lebendgeborenen 58 männliche, 62 weibliche, zusammen 120; Gestorbenen 48 männliche, 35 weibliche, zusammen 83; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugzumelungen) 535 männliche, 515 weibliche, zusammen 1050; von auswärtig Zugezogene 718 männliche, 444 weibliche, zusammen 1162; nach auswärtig Fortgezogene 474 männliche, 301 weibliche, zusammen 775; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 148 männliche, 68 weibliche, zusammen 216; Geschließungen 83.

Eine ungeheuerliche Kollekte. Der Arbeiter Hermann Mädlow in Westerhüfen hatte einen Strafbefehl in Höhe von 40 Mark erhalten, weil er im März mit einer Einladungsliste zu einem Vergnügen des Fabrikarbeiter-Vereins, Zahlstelle Westerhüfen, außer bei den Mitgliedern auch bei verschiedenen Geschäftskleuten vorsprach und dort Beiträge in Höhe von insgesamt 16,40 Mark entgegennahm. Dieses Geld sollte zur Verteilung der Unkosten des Vergnügens mit verwendet werden. Die Behörde sah in der Handlungsweise des Mädlow eine öffentliche Kollekte, zu der die gesetzliche Erlaubnis hätte eingeholt werden müssen. Da Mädlow gegen den Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragt hatte, kam die Angelegenheit vor das Schöffengericht in Budau, das sich in der Sitzung am Freitag damit zu befassen hatte. Mädlow will nicht gewußt haben, daß er sich strafbar mache, da das Eingehen der Geldbeiträge einer Einladung zum Vergnügen gleichgültig sei. Der Anwalt verurteilte das Gebaren des Angeklagten auf das entschiedenste und nannte es eine Veteile. Er beantragte statt 40 Mark 60 Mark Geldstrafe. Das Gericht ließ es jedoch bei der ersten Strafe bewenden. — Hinzufügen wollen wir, daß das Vergnügen, zu dem der Angeklagte auf die angegebene Weise die Einladungen ergehen ließ, ohne Zustimmung der Magdeburger Zeitung des Verbandes abgehalten wurde. Wenn also der hiesige „Central-Anzeiger“ mit nicht zu verkennender Absicht wörtlich schreibt:

Die Parteileitung des Fabrikarbeiterverbandes Deutschlands in Westerhüfen plante im vorigen Monat ein Vergnügen für die Genossen

so trifft das nicht zu, abgesehen davon, daß es ein Unfuss ist, von einer „Parteileitung“ des Fabrikarbeiterverbandes in Westerhüfen zu reden. Einmal hat der Verband mit der Partei nichts zu tun und zweitens befindet sich seine Leitung nicht in Westerhüfen, sondern in Hannover. — Zur Sache selbst möchten wir noch bemerken, daß die Arbeiter besser läten, solche Sammlungen zu unterlassen. Sie sind, abgesehen von ihrer Strafbarkeit, der aufgeregten Arbeiterschaft auch nicht würdig. Glücklicherweise kommen ja derartige Dinge nur vereinzelt vor.

Ein Mädchen in Flammen. Am Mittwoch vormittag kam das 15jährige Dienstmädchen Hedwig Kuhn, in Stellung bei einem Photographen, Theaterstraße 3, der Herbeiführung zu nahe und wurde im Augenblick von den Flammen ergriffen. Ueber und über brennend rannte das Mädchen die Treppe hinauf nach der oberen Etage, wo es auf dem Flur vor Schmerz zusammenbrach. Es scheint keine Hilfe zur Stelle gewesen sein, denn als die Samariter der Feuerwehr mit dem Krankenwagen eintrafen, karrerte das Mädchen vollständig der Kleidung entblößt, die Haut in Fetzen, so daß das rohe Fleisch sichtbar war und mit schweren Brandwunden am ganzen Körper auf dem Treppentritt. Durch die Samariter wurde es in ein Laten eingehüllt und mittels Sanitätswagens nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, ist dort die Vernehm am Mittwoch nachmittag an ihren schweren Verletzungen verstorben.

Von der Feuerwehr. Am Dienstag nachmittag wurde die Feuerwehr durch den Welder Bismarckstraße 37 nach dem Grundrind auf dem Elb-Bahnhof, Fürstenerstraße 24, gerufen. Beim Eintreffen der Wehr brannte ein zwischen zwei Schuppen lagernder großer Haufen Stroh. Beide Schuppen, in denen Feuer und Kleie lagerte, waren sehr gefährdet. Das Feuer wurde sofort von beiden Seiten mit vier Rohren angegriffen und schnell gelöscht. Nach 1 1/2 stündiger Tätigkeit konnte der Abzug wieder abbrechen.

Internationale Ballonfahrt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 5., 6. und 7. Mai, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Besolohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Die zu teuer bezahlte Fahrt. Ein hiesiger Droschkentaxiher berechnete im Februar d. J. für eine Fahrt, für die er tarifmäßig 1,45 Mark zu verlangen gehabt hätte, 1,80 Mark, angeblich, weil er die Berechnung nach den Bestimmungen gemacht hatte, die die Droschkentaxiherinnung getroffen hat; diese stimmen aber nicht mit der politischen Lage überein. Der überreichte Fahrgast hatte die 1,80 Mk. bezahlt, weil er durch längere Verhandlungen beschwerten mußte, den Zug zu veräumen. Hinterher erstattete er dann aber Anzeige. Der Droschkentaxiher erhielt ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark, gegen das er Einspruch erhob. Das Schöffengericht hielt diese Strafe für zu gering, da das Publikum, insbesondere durchreisende Fremde, gegen derartige Ueberwertungen energisch geschützt werden müßten, und erkaunte auf 10 Mark Geldstrafe.

Gefahren wurden in der Nacht zum 4. d. M. in einer Wohnung der Halberstädter Straße ein schwarzgrauer Winterüberzieher mit buntestreiftem Futter und dem Monogramm „H. T.“, ein schwarzgrauer kariertes Sommerüberzieher, ein weißer gehäkelter Fragenschoner und ein schwarzer Spazierstock mit runder Krücke und silbernem Beschlag.

Ein raffinierter Diebstahl ist am 4. d. M., nachmittags gegen 4 Uhr, bei einer alten Witwe in der Thierpark ausgeführt worden. Zu genannter Zeit ist zu der Frau ein etwa 25 Jahre alter, schlanker Mann gekommen und hat angegeben, sie möchte sofort zu ihrer in der Neustadt wohnenden Tochter kommen, die plötzlich schwer erkrankt sei. Die Frau fuhr sofort hin, traf aber niemand zu Hause. Als sie nach ihrer Wohnung zurückkam, fand sie ihre Kisten und ein in der Wohnung stehendes verschlossenes Koffer offen vor, und aus dem letzteren waren 510 Mark bar und zwei Sparbüchsen geflohen. Von dem einen Buche hat der Täter bei der Zweigstelle der Sparkasse in Budau sofort 100 Mark abgehoben.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Wie schon gemeldet, wird in den nächsten Tagen vom Dresdner Residenztheater eine zweite Operetten-Komik in Szene gehen. „Prima Ballerina“ heißt die neue Operette, der eine interessante Episode aus dem Theaterleben zur Zeit Friedrichs des Großen zugrunde liegt.

Zentraltheater. Bei den Ringkämpfen bestieg am Dienstag Joseph Hansen Beconne in 14 Minuten 30 Sekunden. Omer de Bouillon siegte über Tomy Walthour in 8 Minuten 2 Sekunden. Pietro unterlag dem Indianer Pawnee Will nach 1 Minute 4 Sekunden. Der Entscheidungskampf Karl Fähr gegen den Regier Hannibal endete nach 1 Stunde 5 Minuten 42 Sekunden mit dem Siege des Regiers. Die Namen der heute Ringenden sind aus dem Interatenteil ersichtlich.

Das Walhalla-Theater, so wird uns geschrieben, geht in kommenden Winterzeit einer neuen Bestimmung entgegen. Die Herren Krellowitz und Runge haben den langjährigen Direktor des Theaters in Dessau, Herrn G. Michels, weiter einen sehr tüchtigen Volks-, Schau-, Puppentheater- und Poffen-Ensemble, ab September dieses Jahres für ein längeres Gastspiel verpflichtet. — Das Unternehmen, welches in durchaus volkstümlichem Sinne, à la Schiller-Theater in Berlin, geführt werden soll, wird in erster Linie die Werke unserer deutschen Volksdichter pflegen; Städte von Schiller, Belling, Angengubler, Moser, L'Arronge, Kneifel, Frig Reuter, Willen, Pohl u. a. werden den Spielplan beherrschen. Auch sollen die Entwürfe so solid gehalten werden, daß es selbst den Unbe-

mitteln möglich sein wird, sich an den herrlichen Werken unserer besten deutschen Schriftsteller und Komponisten zu erfreuen. — Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Volkunternehmen bei gebiengenen Darbietungen allseitig mit Freuden begrüßt wird.

Letzte Nachrichten.

Unter dem Belagerungsstand.

Ab. Konstantinopel, 5. Mai. Die Machthaber beginnen, energische Maßregeln gegen die lokale Presse anzuwenden, der alle ungenauen, sensationellen Nachrichten unterzogen wurden. Ueber die Ministerkrisis, die Vorfälle in Adana sowie über die Armee darf nichts veröffentlicht werden; die alten Pressegesetze sind noch verschärft worden. Die Zeitungen müssen vor der Ausgabe vorgelegt werden. Die Redaktion der Zeitung „Osmanli“ ist wegen der heute von ihr gebrachten Nachrichten aus Adana geschlossen worden.

Ab. Frankfurt a. M., 5. Mai. Die die „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel meldet, sind dort heute früh 43 zum Tode verurteilte Personen öffentlich hingerichtet worden, darunter der Kommandant der Top-Division-Kaserne Oberst Zimael und der Chefredakteur des „Nizam“, Staatsrat Murad-Bei.

Ab. Konstantinopel, 5. Mai. In wohlinformierten Kreisen wird das auswärtige Vermögen des Exultans Abd ul Hamid auf 250 Millionen geschätzt. Hieron entfallen auf England 9 Millionen Pfund, auf Frankreich 3 Millionen, auf Italien 2 Millionen und auf Deutschland 1/2 Million.

Konstantinopel, 5. Mai. Eine amtliche Mitteilung des Generalstabschefes Pascha erklärt kategorisch, daß die Armee bei den letzten Vorgängen kein Instrument irgendeiner Partei oder des jungtürkischen Komitees gewesen sei. Die Armee verfolge nur die Kräftigung und Konsolidierung der Verfassung. Sie habe seit der Juli-Umwälzung jede Verbindung mit dem Komitee abgebrochen, sei eine nationale Armee und das Exekutionmittel jeder Regierung ohne Ansehen der Partei, sofern diese verfassungsmäßig sei und das Vertrauen der Nation besitze. Verbindungen und Sympathien mit politischen Parteien seien den Angehörigen der Armee bei Strafe der Entfernung aus dem Armeeverband verboten.

Ab. Breslau, 5. Mai. Wie die Morgenblätter melden, ist im Oberlauf der Oder plötzlich Hochwasser eingetreten. In Ralibor ist der Wasserstand von Montag bis gestern nachmittag von 1,98 Meter auf 4,43 Meter gestiegen. Im Oberlauf steigt das Wasser weiter.

Ab. Budapest, 5. Mai. Die von den Sozialdemokraten anlässlich der gestern erfolgten Ankunft des Königs geplante Kundgebung für das gleiche und geheime Wahlrecht wurde durch einen gestern abend über Budapest niedergegangenen Regenguss stark beeinträchtigt. Trotzdem waren viel tausend Personen bei der Ankunft des Königs zugegen und brachten Rufe auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht aus.

Ab. Paris, 5. Mai. Der Hauptanschlag der Liga für Menschenrechte, deren Obmann der sozialistische Abgeordnete Pressens ist, hat seinen Einspruch erhoben gegen die von der Regierung beschlossene Verhaftung der Postbeamten. — Aus London wird berichtet, daß Vizeadmiral Jonquieres den Fregattenkapitän des Kaiserlichen Schiffes „Democratie“, Milant, der während der Flottenmanöver von Villafranca sich zu Tätlichkeiten gegen den Schiffsleutnant Stapher hatte hinweisen lassen, seines Kommandos enthoben und mit Kajenenarrest bestraft hat.

Ab. Paris, 5. Mai. Einer Witterungsmeldung zufolge hat der Verbandsausschuss der Post- und Telegraphenangehörigen beschlossen, daß die morgen zum Ministerpräsidenten Clemenceau zu entsendende Abordnung sich auf irgendeine Erörterung der verfügten Maßnahmen nicht einlassen, sondern der Regierung eine Art Ultimatum stellen soll. Einige hundert Post- und Telegraphenbeamte hielten heute nachmittag eine Versammlung ab, in welcher ein neuer Aufruf im Prinzip einstimmig beschlossen wurde. Mehrere Redner verlangten unter stürmischem Beifall, daß der Verbandsausschuss die Postbeamten zwei Tage vor dem Ausbruch des Streiks verständigen müge, damit diese Zeit hätten, alle Dienstbetriebe in Unordnung zu bringen.

Ab. Paris, 5. Mai. Aus Tanger wird berichtet, daß der Pascha von Marakesch, Mouley Kabit, ein jüngerer Bruder der Sultanin, der mit den Raids des Südens nach Rabat gekommen war, sich zu den Baer- und den Zenur-Stämmen geflüchtet habe, und dort zum Sultan ausgerufen worden sei.

Ab. Teheran, 5. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Heute früh ist eine vom Schah unterzeichnete Proklamation veröffentlicht worden, die bekannt gibt, daß der Schah heute die Verfassung bewilligt hat, da allein das konstitutionelle Regime instand sei; die Ordnung wieder herzustellen. Die Wahlen sollen bis zum 19. Juli vollzogen werden, an welchem Tage, wie man erwartet, das Parlament zusammentreten wird.

Ab. Madrid, 5. Mai. Bei den Gemeinwahlen in den großen Städten des Landes haben die Republikaner gesiegt. Die republikanische Presse verlangt den Rücktritt des Kabinetts und meint, daß Spanien sich in einem Zustand der Erneuerung befinde, die alle veralteten Einrichtungen stürze.

Ab. Lissabon, 5. Mai. Der Ministerpräsident Telles wird dem König morgen das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreichen.

Ab. Sheffield, 5. Mai. In der gestrigen Nachtwahl für das Parlament im Wahlbezirk Attercliffe erhielt Pointer (Arbeiterpartei) 3531, Farlow (Unionist) 3380, Lambert (liberal) 3175 und Wilson (unabhängiger Unionist) 2908 Stimmen. Pointer tritt an Stelle Langlands (liberal), dessen Majorität seinerzeit 787 Stimmen betrug.

Briefkasten.

Duitung. Wahlkreis Kolbe - Aßchersleben - Duedlinburg. Im April sind bei der Kreisliste eingegangen von Aken 30,00; Aßchersleben 203,53; Barbz 118,01; Wierz 67,14; Borna 24,20; Gäßderheide 30,01; Frohe 51,18; Kolbe 89,98; Duedlinburg 125,41; Gäßderheide 433,31; Staßfurt 91,56; Lyale 165,20; Aßchersleben 21,79 Mark. Staßfurt, 3. Mai 1909. Wjorowski.

Wettervorhersage.

Donnerstag: Dönnig, heiter, trocken, geringe Witterungsänderungen.

3 Reste-Tage

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

H. Lublin

3 Reste-Tage

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Ca. 15 000 Meter Gardinen **25** Pf.
weiß und creme Wert 1.00 bis 45 Pf. Ausnahmepreis 75 bis

Ca. 12 500 Meter Gardinen **85** Pf.
weiß und creme Wert 1.75 bis 1.10 Ausnahmepreis 1.35 bis

Ca. 1000 Fenster Gardinen **2.10**
abgepaßt, weiß und creme Wert 12.00 bis 2.75 Ausnahmepreis 8.00 bis

Ein Posten Gardinen-Reste 3 bis 12 Meter **extra billig**

Ein **Spachtel-Kanten** **60** Pf.
weiß und creme Wert bis 1.50 Ausnahmepreis
40 Pf.
weiß und creme Wert bis 90 Ausnahmepreis

Ca. 200 Garnituren Portieren **2.95**
Leinw., Velvet und Seidenplisch Wert 25.00 bis 4.00 Ausnahmepreis 18.00 bis

Ca. 250 Perser-Garnituren **9.25**
Ausnahmepreis 18.00 14.50 11.50

Ein Posten Schlafzimmer-Garnituren **8.00**
wählbar, in rot, blau, grün, fraise Ausnahmepreis

Portierenstangen **2.50 1.90 5.25 4.00 3.00**
komplett mit Ringen Holz Garnitur Messing Garnitur

3 Extra-Tage!!

von **Resten** und Restbeständen

in **Gardinen Portieren Teppichen Linoleum**

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Ein Posten Gardinen-Reste **25** Pf.
ca. 1 1/2 Meter lang Stück
== Nur solange Vorrat! ==

Ca. 250 Stück Stores **1.75**
Engl. Fall, weiß und creme Wert 12.50 bis 2.50 Ausnahmepreis 9.50 bis

Ca. 150 Stück Stores und Halbstores **4.75**
Erbstuhl und Spachtel Wert 35.00 bis 6.50 Ausnahmepreis 20.00 bis

Ca. 2500 Stück Brise-Bise **25** Pf.
abgepaßte Scheibengardinen, weiß und creme Wert 1.50 bis 35 Pf. Ausnahmepreis 1.15 bis

Messing-Stangen **6** Pf.
mit Decken für Brise-Bise Ausnahmepreis 25 18

Ein **Tüll-Bettdecken** **2.50**
Engl. Fall u. Erbstuhl über 1 und 2 Betten Wert 35.00 bis 5.00 Ausnahmepreis 24.00 bis

Messing-Bettstimm-Garnituren **9.50**
komplett m. Ringen

Ein Posten Sofaplusch **15.00**
bunt, ca. 130 cm breit, Bezug 4 Meter Ausnahmepreis 29.00 21.00 19.00

Ein Posten abgepaßte Sofa-Garnituren **11.50**
in Plisch, Wert 19.00 bis 15.00 Ausnahmepreis 14.50

Ein Posten **Teppiche**
Wminster, Belour, Tapestry, in allen Größen zu Ausnahmepreisen

Ein Posten **Teppiche**
Größe 200x300 cm. vom Lager ausfortierte Dessins ganz erheblich herabgesetzt

Linoleum

60 cm breit **55** Pf.
67 cm breit **70** Pf.
90 cm breit **95** Pf.
110 cm breit **1.20**
130 cm breit **1.75**
Ausnahmepreis Meter

Linoleum

200 cm breit **88** Pf.
200 cm breit **1.10**
200 cm breit **1.75**
200 cm breit **2.45**
zum Auslegen Quadratmeter

Linoleum-Teppiche ohne Borte

Größe 300x200 **5.25** Größe 250x200 **4.40** Größe 200x125 **2.20**

Linoleum-Teppiche mit Borte

Größe 300x200 **13.50** Größe 250x180 **9.50** Größe 200x150 **5.75**

Ein Posten Linoleum-Teppiche **Granit, durchgemustert, außerordentlich billig!!**